

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67/25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Er erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 320 Marburg a. d. Drau, Montag, 15. Dezember 1941 81. Jahrgang

Geschlossen gegen die Weltbedrohung

Ungarn, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und Kroatien erklären auf Grund des Dreimächtepaktes den Kriegszustand mit England und den USA

Fünf Kriegserklärungen

Europäische Solidarität im Kampfe gegen Weltjudentum und Plutokratie

Berlin, 14. Dezember

Nachdem die Vereinigten Staaten durch Provokationen und Angriffshandlungen den Krieg mit Deutschland, Italien und Japan herausgefordert und ausgelöst hatten, haben sich, getreu dem Geiste und den Bestimmungen des Dreimächtepaktes, Bulgarien, Kroatien, die Slowakei, Rumänien und Ungarn gleichfalls mit den Vereinigten Staaten als im Kriegszustand befindlich erklärt. Bulgarien, Kroatien und die Slowakei verbanden mit diesem Schritt ihren Eintritt in den Krieg gegen England.

Europa besinnt sich

Sofia, 14. Dezember

Die amtliche Bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit: Nachdem Deutschland und Italien erklärt hatten, daß sie sich auf Grund der aggressiven Handlungen der USA, die während der letzten Monate begangen wurden, sich im Kriegszustand mit Amerika befinden, hat die bulgarische Regierung in Ausführung der Verpflichtungen, die sich aus dem Artikel 3 des Dreimächtevertrages ergeben, beschlossen, ebenfalls die diplomatischen Beziehungen zu den USA abzubrechen und sich mit diesem Staat und mit seinem Alliierten, Großbritannien, als im Kriegszustand befindlich zu erklären.

Bei der Sitzung der Kammer gab der Vorsitzende und der Außenminister seine Stellungnahme zu dieser Frage ab, und die Abgeordneten billigten einstimmig und durch Zuruf den Beschluß der bulgarischen Regierung.

Agram, 14. Dezember

Heute morgen wurde der kroatische Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, in deren Verlauf eine Erklärung des Poglavnik gebilligt wurde. Darin heißt es, daß die Regierung des unabhängigen Kroatiens, getreu dem Buchstaben und Geist des Dreimächtepaktes, die Notwendigkeit einer vollkommenen Solidarität und engsten Verbindung der europäischen Staaten in dem Kampf gegen die angelsächsische Plutokratie anerkenne, sich an die Seite der großen Mächte des Dreimächtepaktes stelle und erkläre, daß sich der Unabhängige Staat Kroatien mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika im Krieg befindet.

Preßburg, 14. Dezember

Das slowakische Preßbüro veröffentlichte folgende Regierungserklärung: Auf Grund des Artikels 3 des Dreimächtepaktes vom 27. September 1940, dem die Slowakei am 24. November 1940 beigetreten ist, erklärt die slowakische Regierung, daß gemäß der Entscheidung des Präsidenten der Republik sich die slowakische Republik als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Großbritannien befindlich betrachtet.

Bukarest, 14. Dezember

Amtlich wird mitgeteilt: In Verfolg des Kriegszustandes, der zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika einerseits und dem Deutschen Reich, Italien und Japan andererseits eingetreten ist, hat die kgl. rumänische Regierung dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Bukarest durch folgende Note mitgeteilt, daß sich Rumänien im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika befindet:

Die kgl. rumänische Regierung hat die Ehre, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitzuteilen, daß sich Rumänien in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Dreimächtepaktes und in Beachtung der in diesem Kampf vorgesehenen solidarischen Verpflichtungen in Verfolg des Kriegszustandes, der zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem Deutschen Reich, Italien und Japan andererseits eingetreten ist, ebenfalls im Kriegszustand befindet.

Budapest, 14. Dezember

Das Ungarische Nachrichtenbüro MTI meldet: Ministerpräsident und Außenminister

von Bardossy hat dem Gesandten der Vereinigten Staaten folgende Note überreicht:

Die kgl. ungarische Regierung betrachtet auf Grund des am 27. September 1940 abgeschlossenen Dreimächtepaktes den Kriegszustand, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, Deutschland und Italien festgestellt wurde, auch gegenüber Ungarn als bestehend.

Deutschland im Recht

Eine Feststellung der türkischen Zeitung »Ulus«

Ankara, 14. Dezember

Die Reichstagsrede des Führers wird von der Zeitung »Ulus« als die notwendige Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit über die Erklärung des Kriegszustandes mit den USA bezeichnet. Die Zeitung zählt die Hauptpunkte der Rede zusammenfassend auf und sagt, vom juristischen Standpunkt aus sei Deutschland ohne Zweifel im Recht gewesen, denn mit diesem offiziellen Akt habe das Reich nur eine schon lange bestehende Tatsache anerkannt.

Bisher im Fernen Osten 350.000 Tonnen versenkt oder beschädigt

Die Verluste der feindlichen Kriegsflotten

Tokio, 14. Dezember.

Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen belaufen sich seit Beginn der Operationen bereits auf mindestens 350.000 Tonnen, wie »Tokio Nitschi Nitschi« auf Grund einer kurzen Übersicht feststellt.

Die USA-Marine büßte sechs Schiffe ein, und zwar drei große Schlachtschiffe, ein Flugzeugmatterschiff, ein Untersee-

boot und ein kleineres Kriegsschiff, während drei große Schlachtschiffe, vier Kreuzer, ein Zerstörer, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff schwerstens beschädigt wurden, zusammen also rund 270.000 Tonnen.

Die Briten verloren zwei große Schlachtschiffe, einen Zerstörer und ein kleineres Schiff, während weitere kleine Einheiten schwer beschädigt wurden, also zusammen rund 80.000 Tonnen.

Britische Panzerdivision vernichtet

Starker Feindwiderstand von den Japanern in Südmalaya gebrochen

Tokio, 14. Dezember.

Das japanische Hauptquartier meldet, daß die japanischen Landungstruppen in Südmalaya starken feindlichen Widerstand gebrochen haben und tief in die

feindlichen Stellungen eingedrungen sind. Hierbei wurde eine britische Panzerdivision vernichtet, wobei 20 Tanks, 16 Paks und 60 gepanzerte Kraftwagen erbeutet wurden.

Bruch mit London und Washington

Thailands Beziehungen zu England und USA abgebrochen

Tokio, 14. Dezember

»Mit dem Abschluß des Schutz- und Trutzbündnisses Thailand-Japan sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Thailand einerseits und Großbritannien und der USA andererseits automatisch abgebrochen«, erklärte der Premierminister Thailands in einem Interview mit Vertretern der japanischen Presse in Bangkok.

Stets sei es sein Wunsch gewesen, so fuhr der Premierminister fort, mit Japan ein Militärbündnis abzuschließen, doch die Zeit hierfür sei erst jetzt gekommen. Was die wirtschaftlichen Pläne Thailands anbelange, so beabsichtige er, in enger Zusammenarbeit mit Japan eine gesunde Wirtschaftspolitik zu betreiben.

Japans innere Macht

In den wenigen Jahrzehnten, die seit der Hinwendung Japans vom mittelalterlichen Staat der Shogune oder Kronfeldhern zum modernen Staatswesen verfloßen sind, hat das Inselreich des Fernen Ostens eine Entwicklung vollendet, für die manche andere Nation viele Jahrhunderte brauchte. Besonders überraschend sind hierbei zwei Umstände: einmal der, daß der eifrige Schüler Japan gar manchen seiner einstigen Lehrmeister weit überflügelt hat, zum anderen der, daß diese grundlegende Umgestaltung des gesamten öffentlichen Lebens der völkischen Substanz Japans nicht nur keinen Abbruch getan, sondern sie nur gestärkt hat.

Innerpolitisch vollzog sich etwa zwischen 1850 und 1870 eine tiefgreifende Revolution. Es kam zur Schaffung einer starken kaiserlichen Gewalt, die praktisch nur durch einige allgemein gehaltene Verfassungsbestimmungen eingengt wird. Tatsächlich ist der Tenno der Herr über jedes Leben und alles Eigentum von Japanern, und diese Stellung ist gerade neuerdings durch die notwendig gewordene Abschaffung aller politischen Parteien noch gefestigt worden. Durch Ermächtigungsgesetze hat seit etwa Jahresfrist die Regierung alle notwendigen Vollmachten erhalten, ohne Rücksicht auf parteipolitische Interessen alles zu tun, was der totalen Mobilmachung der gesamten Kräfte Japans dient.

Sie wurde immer deutlicher zu einer unabweisbaren Notwendigkeit. Die Spannungen in dem riesenhaften pazifischen Raum nehmen insbesondere seit dem Ausbruch des Krieges in Europa ständig zu und verlangten gebieterisch Aufrüstung und Landesverteidigung, nationale Umgestaltung und Stärkung der Wehrwirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten, um die Lasten des Krieges in China und die Kosten der gesteigerten Kriegsbereitschaft sozial gerecht auf alle Schultern zu verteilen.

Eine Vereinigung zur Unterstützung der kaiserlichen Politik trat an die Stelle der früheren Parteien westlichen Charakters und hat ihre wichtigste Aufgabe in der Unterrichtung der Nation über die Lage erblickt. Willig hat sich Japan sehr einschneidenden Beschränkungen der allgemeinen Lebenshaltung unterworfen, um damit Einführen zu ersparen oder die Mittel für die Errichtung nationalwirtschaftlich bedeutsamer Unternehmungen aufzubringen. Zwecks umfassender Planung und Lenkung der Arbeitskraft ist in den vergangenen Monaten ein soziales Gesetzgebungswerk Wirklichkeit geworden, das mit vereinfachter Krankenfürsorge, Arbeiterschutz, sozialem Wohnungsbau usw. eine sehr starke Verwandtschaft mit deutschen Maßnahmen dieser Art zeigt. Nicht anders ist diese neue Ordnung auf der Unternehmenseite angepackt worden. Die bis in die neueste Zeit hinein sehr einflussreichen industriellen und Handelskonzerne werden jetzt staatlich kontrolliert; wo sie fehlten oder nicht befriedigend arbeiteten, sind Zwangskartelle aufgebaut worden, und man hat seitens der Regierung alles getan, um vom Organisatorischen her die Voraussetzungen zur Erreichung der gro-

den nationalen Ziele politischen und wirtschaftlichen Charakters zu schaffen.

Am besten umreißt man sie mit der Aufrichtung einer großen ostasiatischen Sphäre des Wohlstands unter japanischer Führung. Seit Jahrzehnten drängt das überbevölkerte Inselreich nach Gebieten auf dem asiatischen Festland, die diesem Hundertmillionenvolk Raum, Nahrung und gewerbliche Rohstoffe bieten. Seit Jahrzehnten haben sich nacheinander China und das zaristische Rußland, England, die Sowjetunion und die USA — von kleineren oder nur gelegentlich auftauchenden Gegenspielern — diesem Vorhaben in den Weg gestellt. Seit Jahrzehnten aber verfolgt Japan mit der ganzen ihm eigenen Zähigkeit unverrückbar dasselbe Ziel, mögen auch die Methoden und die einzelnen Etappen gelegentlich gewechselt haben.

Die Entwicklung aller heimischen Rohstoffquellen gehört dazu ebenso wie die Einflußnahme auf mandchurische und chinesische Erzkommen und Kohlengruben, die Manipulierung des Außenhandels wie die Lösung von den angelsächsischen Goldwährungen, der Ausbau der Handelsschiffahrt nicht anders wie die Industrieverlagerung im Rahmen eines Zehnjahresplanes, wodurch Schwerindustrie und Präzisionsproduktion dem Inselreich verbleiben sollen, während in Mandschukuo und in den unter Wangtschingwei stehenden chinesischen Gebieten z. B. chemische, elektrotechnische und Faserstoffindustrien Zug um Zug entstehen oder ausgebaut werden.

Allerdings hat man sich an maßgebender japanischer Stelle wohl schon seit langem keinen Zweifeln darüber hingegeben, daß angesichts der sich unaufhörlich verschärfenden Situation in der Außenpolitik jeder Augenblick dazu zwingen könne, um die Erhaltung des Erreichten und um die Eröffnung weiterer Möglichkeiten zu kämpfen. Darum hat die Nation seit langem willig jedes Opfer gerade für Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe auf sich genommen. Wiederum sind gerade seitens der Wehrmacht immer wieder Einflüsse auf die Politik und auf die Wirtschaft des Landes ausgegangen, die sehr nachhaltig waren, wenn sie auch von anderen Momenten überschattet worden sind. Jetzt ist die Stunde gekommen, in der — anders als im chinesischen Feldzug seit 1937 — Japan seine ganze Wehrmacht in einem totalen Krieg einsetzt.

Sehr viele Einzelheiten seiner Rüstung hat Japan der übrigen Welt vorzuenthalten gewußt. Die Stärke seines Heeres ist groß, dessen Kopfzahl mit verschiedenen Millionen angenommen werden muß. Daß die Kämpfe gegen das China Tschiangkaischeks annähernd sämtliche Divisionen zu frontalfahrenen Verbänden gemacht haben, unterliegt keinem Zweifel, ebensowenig, daß die Ausstattung der Armee mit modernstem Kriegsgerät gerade in letzter Zeit große Fortschritte aufweist. Die Kriegsflotte ist der Stolz des Landes; sie zählt mehrere hundert Einheiten aller Klassen und Typen, vom Schlachtschiff mit Geschützkalibern von mehr als 40 cm bis zum Unterseekreuzer, vom Flugzeugträger bis zum Hochseerestörer. Da seit mehreren Jahren die Washingtoner Beschlüsse von 1922 über die Begrenzung des Flottenwetttrüstens Papiere ohne politische Bedeutung sind, hat das Inselreich in der letzten Zeit seine Kriegsmarine noch nach Kräften ausgebaut. Und ebenso ist der jüngste Wehrmachtteil, die Luftwaffe, sehr stark, kriegserfahren und durchaus modern. Sie verfügt auch über Fallschirmtruppen.

Die militärische und wirtschaftliche Rüstung der Nation hat Japan trotz aller Widrigkeiten und Widerstände zielbewußt gesteigert. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als die Natur den Inseln an der ostasiatischen Küste manches vorenthalten hat, was gerade für diese Zwecke unumgänglich notwendig ist. Aber Japan hat unbeirrbar geschwiegen und gearbeitet, um für die Stunde bereit zu sein, in der es die gesamte Nation für die höchsten Ziele aufrufen würde. Es hat seine Stellung bezogen und tritt zum Kampf an gegen die Mächte, die seinen Lebensraum bedrohen, ihm seinen Aufstieg mißgönnen und gegen die unvergänglichen Werte des Blutes und der Ehre mit den schmutzigen Mitteln des Geldsacks auftraten.

Der Dollarimperialismus hat den Krieg gegen eine soldatische Nation gewählt. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Geist der Samurai, der Typus des japanischen Schwertkämpfers, gegen den Yankee und seine Trabanten bestehen wird. Denn noch immer hat es sich besser für das Leben des eigenen Volkes als für den Geldsack und die Herrschgelnisse von Ausbeutern gefochten und, wenn es sein mußte, sterben lassen.

Engländer bei Tobruk zurückgeworfen

In sechs Tagen 125 Sowjetflugzeuge bei nur sieben eigenen Verlusten abgeschossen

Führerhauptquartier, 14. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten bekämpfte Artillerie des deutschen Heeres feindliche Schiffe im Hafen von Sewastopol und kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung.

Im übrigen beschränkten sich die Kampfhandlungen auf die Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe.

Bei Angriffen auf Transportbewegungen, belegte Ortschaften, Kolonnen und Barackenlager fügte die Luftwaffe an der Ostfront dem Feind starke Verluste an Menschen und Kriegsmaterial zu.

Im Seegebiet um England wurde ein feindlicher Zerstörer am Eingang zum Bristol-Kanal durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung gerechnet wird.

In der Nacht zum 14. Dezember belegte die Luftwaffe an der britischen Ostküste militärische Ziele erfolgreich mit Bomben. Bei Versuchen, an der Kanalküste ein-

zufliegen, verlor der Feind sieben Flugzeuge.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen im Raume westlich Tobruk Angriffe zusammengefaßter britischer Kräfte ab und vernichteten mehrere Batterien sowie elf Panzerkampfwagen.

Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge fügten feindlichen motorisierten Kolonnen starke Verluste zu.

Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen in Luftkämpfen 15 Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ferner wurden von deutschen Kampfflugzeugen Flugplätze, Versorgungslager, Panzer- und Kraftfahrzeugkolonnen des Gegners im Raume von Tobruk mit guter Wirkung bombardiert.

Die bolschewistische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 6. bis 12. Dezember insgesamt 125 Flugzeuge. Davon wurden 88 in Luftkämpfen, 32 durch Flakartillerie abgeschossen; der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront sieben eigene Flugzeuge verloren.

USA-Schlachtschiff „Arizona“ versenkt

Halbinsel Kaulun, Hongkongs Hauptverteidigungsstellung, in japanischem Besitz

Tokio, 13. Dezember.

Die Kriegsberichte stehen im Zeichen neuer japanischer Großerfolge zu Lande, zur See und in der Luft. Wie die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers am Samstag bekanntgab, hat es sich bestätigt, daß ein weiteres nordamerikanisches Schlachtschiff, die »Arizona« (32.600 Tonnen), in der Schlacht von Hawaii versenkt wurde, und zwar außer den beiden bereits früher gemeldeten Schlachtschiffen. Außerdem wurde bestätigt, daß ein großer britischer Zerstörer außer den Schlachtschiffen »Prince of Wales« und »Repulse« in der Schlacht auf der Höhe von Malaya versenkt wurde.

Die Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab ferner bekannt, daß die japanischen Streitkräfte am 12. d. M. das britische Pachtgebiet Kaulun an der äußersten Spitze der Halbinsel Kaulun gegenüber Hongkong und damit die Hauptverteidigungsstellung der britischen Zwingburg besetzt haben. Schließlich wird gemeldet, daß die Japaner Vorbereitun-

gen für einen Großangriff auf Hongkong treffen.

Nach einer weiteren Meldung der 1. resabteilung wurden im Kampf um Malaya inzwischen die Luftkräfte Englands im Fernen Osten in der Hauptsache vernichtet. Bisher wurden 129 britische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, ein feindlicher Transporter versenkt, zwei Kanonenboote sowie vier Transportschiffe schwer beschädigt und etwa hundert feindliche Lastkraftwagen vernichtet. Siebzehn eigene Maschinen gingen verloren.

Das Schlachtschiff »Arizona« ist im Jahre 1915 vom Stapel gelaufen, jedoch erheblich modernisiert worden. Bei einer Wasserverdrängung von 32.600 Tonnen entwickelte es eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Seine Bestückung setzte sich aus zwölf 35,6-cm-Geschützen, zwölf 12,7-cm-Geschützen, acht 12,7-cm-Flakgeschützen, vier 4,7- und acht 4-cm-Flakgeschützen zusammen. Die Besatzung betrug 1365 Mann.

Grosse Verwirrung in Hongkong

Tokio, 14. Dezember

Dem letzten Domei-Bericht aus Kaulun zufolge bereiteten die japanischen Streitkräfte gegenwärtig einen Generalangriff gegen die Insel, auf der Hongkong liegt, vor. Von Kaulun aus lasse sich die in Hongkong herrschende große Verwirrung feststellen. Feindliche Batterien in Hongkong hätten am Sonnabend plötzlich heftiges Artilleriefeuer auf Kaulun bzw. die dortigen japanischen Stellungen eröffnet, jedoch das Feuer bald wieder eingestellt.

Zwei USA-Transporter verloren

Japanische Luftangriffe auf Flughäfen in Burma und Malaya

Tokio, 14. Dezember

Die Armeeführer des kaiserlichen Hauptquartiers meldet stärkste Luftangriffe auf feindliche Flughäfen in Burma und Malaya, nämlich Pinang an der Nordwestküste von Malaya und Victoria in Südburma.

Trotz stärkster Abwehr wurden Truppenansammlungen, Flugzeughallen sowie Transporter angegriffen. Zwei Transporter sanken, ein anderes Schiff ist schwer beschädigt worden. Mehrere Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Andere Einheiten griffen Flugzeughalle in Mergui (Südspitze Burmas) und Kuantan (Malaya) an, wobei Hallen, Flugzeuge und Öldepots vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe verlor drei Flugzeuge.

Curtin: „Australiens Position äußerst ernst“

Genf, 14. Dezember

Wie aus australischen Berichten der englischen Presse hervorgeht, äußerte sich der australische Premierminister Curtin dahin, daß der doppelte Verlust der »Prince of Wales« und der »Repulse« Australiens äußerst ernste Position illustrierte. Die Regierung sehe sich zu neuen und viel schärferen Kriegsmaßnahmen veranlaßt, denn die Schlagkraft, die der

störer bekannt. Eine nähere Angabe des Ortes wurde nicht veröffentlicht.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß bei den Luftangriffen am 13. Dezember auf verschiedene Flugplätze der Philippinen, darunter Nichols Field, 43 feindliche Maschinen am Boden zerstört wurden. Die einzige feindliche Maschine, die zum Kampf aufgestiegen war, wurde abgeschossen.

Höchste deutsche Auszeichnung für Oshima

Berlin, 13. Dezember

Der Führer empfing am Sonnabend mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop aus Anlaß der Unterzeichnung des Abkommens, durch das die Achsenmächte sich mit Japan zu gemeinsamem Kampf bis zum Endsieg zusammengeschlossen haben, den kaiserlich japanischen Botschafter in Berlin, General Oshima, in Sonderaudienz.

Der Führer überreichte Botschafter Oshima in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen des Dreimächtepaktes die höchste Auszeichnung, die Deutschland zu vergeben hat, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold.

Lächerliche und ungeschickte Lügen

Aus japanischen Minensuchern wurden Schlachtschiffe

Tokio, 14. Dezember

Die Ungeschicklichkeit und Verlogenheit der britischen und der USA-Agitation beweist erneut schlagend folgende Verlautbarung der Nachrichtenabteilung des japanischen Marinehauptquartiers:

Am 12. Dezember erklärte der Chef des USA-Asiengeschwaders, Admiral Hart, daß die USA-Luftflotte das japanische Schlachtschiff »Kongo« mit drei Bomben belegt habe. Ferner hat die britische Rundfunkgesellschaft BBC behauptet, daß die USA-Flotte die japanischen Schlachtschiffe »Kirisima« und »Haruna« sowie ein Schulschiff versenkt habe. Außerdem wurde ein Schiff namens »Hiranuma«, das überhaupt nicht existiert, genannt.

Dem gegenüber stellt das japanische Hauptquartier fest, daß die japanischen Verluste amtlich bekanntgegeben wurden: Ein kleiner Kreuzer wurde leicht beschädigt, ein Minensucher versenkt und ein weiterer Minensucher schwer beschädigt. Allerdings kann man verstehen, so schließt die Verlautbarung, wenn der Gegner in seiner verzweifelten Lage versucht, aus Minensuchern Schlachtschiffe zu machen. Die Agitation sei aber lächerlich, verlogen und ungeschickt.

24 Briten heruntergeholt

Rom, 14. Dezember.

Der italienische Wehrmachtssprecher vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Im Gebiet westlich Tobruk wurden lebhaft feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurückgewiesen.

Das Artilleriefeuer an der Sollum-Front dauert an.

Die italienisch-deutschen Luftstreitkräfte, die mit MG-Angriffen und Bombenwurf auch in den Erdkampf eingriffen, hatten am 13. Dezember glänzende Erfolge zu verzeichnen. Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen zehn italienische Flugzeuge ungefähr 50 gegnerischen Flugzeugen gegenüberstanden, wurden 24 Flugzeuge abgeschossen, davon zehn von italienischen und 14 von deutschen Jägern. Drei italienische Flugzeuge gingen verloren.

Im mittleren Mittelmeer schoß ein von zwei Jagdflugzeugen und drei Kampfflugzeugen angegriffenes italienisches Aufklärungsflugzeug eine »Spitfire« ab. Es gelang dem italienischen Flugzeug, sich aus dem Kampfe zu lösen.

Feind in der Luft gezeigt habe, gebe ihm einen großen Vorsprung, der die allergrößten Anstrengungen notwendig mache. In Australien dürfe man nun nicht mehr von Ferien sprechen, jede Gallone Benzin und jede Tonne Kohle müßten für unmittelbare Kriegszwecke aufgespart werden. Sparsamkeit sei höchstes Gebot. Für Australien gebe es nicht mehr länger die Redensart »Geschäfte ganz normal«.

Hilferuf Sayres

Tokio, 14. Dezember.

Sayre, der Kommissar der USA auf den Philippinen, forderte durch Funktelegramm die baldige Entsendung eines USA-Expeditionsheeres nach den Philippinen, so meldet Domei.

Amerikanisches U-Boot gesunken

Tokio, 14. Dezember.

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt die Versenkung eines U-Bootes der USA in den Gewässern der Philippinen durch einen japanischen Zer-

Vergebliche Feindangriffe im Osten

Die schweren Kämpfe in Nordafrika dauern fort

Führerhauptquartier, 13. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit guter Wirkung Truppenbereitstellungen sowie Eisenbahnziele im Donezbogen, an unteren Don und an der Nordfront. Sie bombardierte ferner Flugstützpunkte der Sowjets südostwärts des Ladogasees und griff in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Moskau an.

In der Nacht zum 13. Dezember wurden Hafenanlagen an der Ost- und Südwestküste Englands von Kampffliegerkräften mit Bomben belegt.

Das Schwergewicht der in Nordafrika noch in vollem Gange befindlichen Kämpfe hat sich in die Gegend westlich Tobruk verschoben, ohne daß es dem Gegner gelungen wäre, entscheidende Erfolge zu erzielen. Bardia und Sollum widerstehen mit großer Hartnäckigkeit dem wachsenden Druck des Gegners.

Im Schutz tiefliegender Wolken warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte des holländisch-deutschen Grenzgebietes, die geringe Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Bei diesen Einflügen und bei wirkungslosen Nachtangriffen auf die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe zwei Bomber.

Abschied von Böhm-Ermolli

Staatsakt vor der Wiener Hofburg — Generalfeldmarschall Keitel ehrt den Toten mit dem Kranz des Führers

Wien, 14. Dezember.

Mit einem eindrucksvollen Staatsakt vor der Hofburg nahm die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk am Sonntag mittag von einem der ruhmreichsten Heerführer der alten österreichisch-ungarischen Armee, Generalfeldmarschall Eduard Freiherr von Böhm-Ermolli, Abschied. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel würdigte in einer Ansprache das Soldatentum des Verewigten und legte an der Bahre den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nieder.

Die Reichskriegsflagge auf der Hofburg und auf den Gebäuden der Wehrmacht weht halbstück zu Ehren des Toten. Sechs hohe Pilonen, von deren schwarzen Tüchern groß und mahmend das Eisenerne Kreuz leuchtet, säumen die oberste Stufe der breiten Freitreppe zur Burg. Fächerförmig haben zehn Fahnen des ehemaligen österreichischen Heeres und die Traditionsfahnen der jungen Regimenter auf dem Treppenaufgang Aufstellung genommen. Alle tragen sie den Trauerflor. Auf der gegenüberliegenden Front ist die Truppenparade angetreten, das Wachbataillon Wien und eine Batterie.

Um 11.45 Uhr zerreißen kurze Kommandos die lautlose Stille. Der Sarg, der seit Freitag nacht in der Marmorvorhalle der Hofburg aufgebahrt war, wird herausgetragen und auf den Katafalk gehoben, der in der Mitte vor dem Aufgang zur Burg errichtet ist.

Nun steht die Bahre gegenüber dem Standbild des Prinzen Eugen. Zu beiden Seiten des Sarges, den die Reichskriegsflagge und der Stahlhelm, der Degen und Marschallstab des Verewigten decken, halten Generale der Wehrmacht mit blankem Degen die Ehrenwache. Vor der Bahre stehen Stabsoffiziere mit den rot-samtenen Ordenskissen.

Auf dem Platz davor warten die Trauergäste auf den Beginn des Staatsaktes, unter ihnen der zur Zeit in Wien weilende Reichspresseschef, Reichsleiter Dr. Dietrich, hohe Generale und Parteiführer, Ritterkreuzträger und Offiziere der alten österreichischen Armee. Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen sind zugegen. Die nächsten Angehörigen des Verewigten haben die Ehrenplätze.

Wieder kurze militärische Befehle: Die Trauerparade präsentiert. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel ist vor dem Ehrenmal am Eingang zum Heldenplatz eingetroffen. Der Befehlshaber im Wehrkreis XVII, General der Infanterie Strecchius, der Befehlshaber im Luftgau XVII, General der Flakartillerie Hirschauer, und der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter von Schirach, geleiten den Generalfeldmarschall, dem vorher Generalmajor Reichert die Trauerparade gemeldet hat, auf seinen Platz vor dem Katafalk.

Der Staatsakt beginnt

Der alte österreichische Generalmarschall leitet den Staatsakt ein. Nach dem Trauermarsch von Beethoven tritt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht vor und ruft dem Toten die letzten Worte nach.

Generalfeldmarschall Keitel würdigt das Leben und die Verdienste des verstorbenen Heerführers, seine Pflichterfüllung, seine Treue und seine Tapferkeit.

Wieder klappen Gewehrgriffe. Die Trauerparade präsentiert, die Fahnen senken langsam ihre Spitzen, und leise erklingt das Lied vom guten Kameraden. Generalfeldmarschall Keitel legt als letzten Gruß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht einen riesigen Kranz gelber Crysanthemen an der Bahre nieder. Dann tritt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht einige Schritte zurück, hebt den Marschallstab und grüßt den Verewigten, mit ihm die deutsche Wehrmacht und die deutsche Nation. In diesem Augenblick ertönt der erste Schuß der Salubatterie das feise Spiel des Musikzuges.

Nun häufen sich vor dem Sarge die Abschiedsgrüße. Der Befehlshaber im Luftgau XVII, General der Flakartillerie Hirschauer schmückt die Bahre mit dem Kranz des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, der Befehlshaber im Wehrkreis XVII, General der Infanterie Strecchius widmet dem Toten den Kranz des Oberbefehlshabers des Heeres, Kon-

teradmiral Paul überbringt den letzten Gruß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, den Kranz des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht legt Generalmajor von Glaise-Horstensau nieder. Es folgt der Kranz des Reichsstatthalters von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, der Kranz des Reichskriegsleiters General der Infanterie a. D. Bardolff schmückt die Bahre mit dem letzten Gruß der Ritterschaft des Maria-Theresien-Ordens, während Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein Dank und Gruß der sudetendeutschen Heimat überbringt. Noch 18mal brach sich das Echo des donnernden Saluts an den Wänden der Burg. Dann ist die Kranzniederlegung beendet.

Generalfeldmarschall Keitel begibt sich zu den nächsten Angehörigen des Verstorbenen. Die Lafette, von sechs Rappen gezogen, fährt vor. Unter dumpfem Trommelwirbel wird der Sarg auf das Gespann gehoben. Zwei Generale treten an die Seite, vor ihnen stehen die Stabsoffiziere mit den Ordenskissen. Der Trauerzug beginnt.

Die Trauerparade eröffnet das militärische Geleit. Dampf rollen die Trommeln. Wuchtig dröhnt der Schritt der Truppe, hart knirschen die Räder der Batterie. Hinter der Trauerparade schreiten die Kranzträger mit den Kränzen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, des Reichsministers Dr.

Goebbels, des Reichsführers $\text{H}\ddot{H}$ und Chef der deutschen Polizei Himmler, des Stabschefs SA Lutze, des Reichsarbeitsführers Hierl, des Reichspresseschefs Dr. Dietrich, des Befehlshabers der Luftflotte 4, des Befehlshabers im Wehrkreis XVII, den Kränzen der befreundeten und verbündeten Staaten, darunter Japans, Ungarns, Bulgariens und der Slowakei, den Kränzen des Reichskriegsopferführers und der Kriegerkameradschaft Conrad von Hötzendorf.

Unmittelbar vor der Lafette tragen vier Unteroffiziere des Heeres den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Der Lafette mit dem Sarg folgen die nächsten Hinterbliebenen, denen sich das Trauergefolge anschließt, in den ersten Reihen führende Männer aus Wehrmacht, Staat und Partei.

Durch das Ehrenmal am Heldenplatz bewegt sich der Zug über den Ring zum Gebäude des Wehrkreiskommandos am Stubenring. Tausende von Männern und Frauen aus allen Schichten und Ständen säumen die Prachtstraße Wiens und grüßen schweigend mit erhobener Rechten und in stummer Trauer den Toten auf seiner letzten Fahrt durch die Stadt.

Vor dem Gebäude des Wehrkreiskommandos wird der Sarg von einer motorisierten Abteilung übernommen und zum Ostbahnhof geleitet, wo der Verewigte die Fahrt nach Troppau antrat, um hier in der sudetendeutschen Heimat zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

Die Weltumwälzung marschiert

Asiatischer Völkerblock mit Japan an der Spitze — Wer ist auf Churchills Seite?

Rom, 14. Dezember.

Alle die vielen Intrigen der Amerikaner und Engländer in Bangkok sind an dem Gewissen Thailands zerbrochen, das bereit ist, am Aufbau der neuen Ordnung mitzuarbeiten, bemerkt man, wie Agenzia Stefani meldet, in italienischen politischen Kreisen. Die Weltöffentlichkeit beachte stark die Haltung Thailands, dessen Land- und Luftstreitkräfte Seite an Seite mit den Japanern marschieren. Im entscheidenden Augenblick habe Thailand die Stimme der Mutter Asien gehört. Während in Europa ein Volk nach dem anderen seinen Platz neben Deutschland und Italien einnehme, haben in parallelen Vorgehen Mandschukuo, Thailand, Nationalchina und Indochina in Gemeinschaft mit Japan einen asiatischen Völkerblock von einer halben Milliarde Menschen gebildet.

Wenn Churchill behaupte, vier Fünftel

der Menschheit stehe auf seiten der Angelsachsen, müsse man fragen, wo sich diese »vier Fünftel« befinden, denn auf seiner Seite stehen außer dem Bolschewismus nur einige Vaterlandsverräter von der Gattung de Gaulles und einige Gespensterregierungen, die den Zusammenbruch oligarischer Interessen verkörpern, die in den meisten Fällen von den betreffenden Völkern selbst abgelehnt worden seien. Die Wirklichkeit habe ein von den Behauptungen Churchills wesentlich abweichendes Gesicht, denn die Geschichte habe eine eindrucksvolle Masse von Völkern zu verzeichnen, die sich um die drei Reiche scharen, die die Leitung der Weltumwälzung in die Hand genommen haben. Eigentlich habe die Achse, so stellt man in den erwähnten Kreisen fest, auf ihrem Weg der Verwirklichung der neuen Ideen in Roosevelts Provokationen gegen Europa und Asien ihren größten Verbündeten gefunden.

Die Lehren des Pazifikkrieges

Admiral Nakamura: Japan besitzt bereits die Seeherrschaft

Tokio, 14. Dezember

In einem Artikel befaßt sich Admiral Nakamura in der Zeitung »Jomiuri Schimbun« mit den Lehren, die bereits aus den Operationen der wenigen Tage seit Kriegsbeginn mit England und den USA im Pazifik zu ziehen seien. Hier ergebe sich die Tatsache, daß die Amerikaner zu großen Wert auf die Stützpunkte legten, deren Ausbau mit einem riesigen Kostenaufwand betrieben worden sei. In den USA habe man sich zweifellos in der Überzeugung getäuscht, hiedurch erstens die Seeherrschaft und zweitens die erfolgreiche Verteidigung garantieren zu können. Die Illusionen der Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht seien in kürzester Zeit durch die überraschenden Operationen der japanischen Marine zerstört worden.

Die USA-Flotte sei übrigens langsam und versuche nur in engster Anlehnung an den Stützpunkt zu operieren. Als man in Singapur hörte, daß die Japaner auf Malaya zu landen versuchten, seien die britischen Schiffe sofort ausgelaufen, und schon kurze Zeit später seien sie nicht etwa von den japanischen Kriegsschiffen, sondern von der Luftwaffe versenkt worden. Sicherlich habe man britischerseits mit einem Kampf zwischen den Flotteneinheiten gerechnet.

Die Seeherrschaft im Pazifik befinde sich heute, so fährt Admiral Nakamura fort, bereits praktisch in japanischen Händen. Während man in den Vereinigten Staaten großmäulig die Verteidigungslinie der USA an die japanische Küste verlegte,

habe die japanische Marine durch Tatsachen bewiesen, daß Japans Verteidigungslinie die USA-Küste sei. Die feindlichen Stützpunkte im Pazifik würden nach und nach fallen. In den Gewässern des Fernen Ostens befänden sich noch etwa 30 englische und amerikanische U-Boote, deren Tätigkeit mit der Besetzung der Stützpunkte lahmgelegt sein würde.

Empörung in Vichy

Neue völkerrechtswidrige Akte Englands und der USA gegen Frankreich

Gené, 13. Dezember.

Die Spannung in den französisch-angelsächsischen Beziehungen beginnt weiter zu steigen. In den letzten vierundzwanzig Stunden haben sich Vorgänge abgespielt, die es wahrscheinlich machen, daß die Regierung in Vichy zu ihnen Stellung nimmt. Zunächst ist wieder einmal ein französischer Handelsdampfer versenkt worden, und zwar unter besonders brutalen Umständen. Der französische Dampfer »Saint-Denis« war auf dem Weg von Algier nach Marseille mit einer Ladung von Lebensmitteln, die ausschließlich für den Gebrauch der französischen Zivilbevölkerung bestimmt waren. Südlich der Balearen wurde das französische Schiff plötzlich von einem britischen U-Boot gestoppt. Die Engländer verlangten die Papiere des Dampfers zu sehen. Während sich die Franzosen daran machten, die notwendigen Papiere an Deck zu bringen, schoß plötzlich das

britische U-Boot zwei Torpedos ab. Die »Saint-Denis« sank mittschiffs getroffen, auf der Stelle und mehrere Mitglieder der Besatzung kamen ums Leben.

Nunmehr ist aber auch von nordamerikanischer Seite ein neuer Schlag gegen Frankreich erfolgt. Die Regierung in Washington hat mitteilen lassen, daß gegen die in den Häfen der USA befindlichen französischen Schiffe genau so vorgegangen würde wie gegen die Schiffe der Achsenmächte, das heißt, die französischen Besatzungen werden verhaftet und in Konzentrationslager übergeführt, während die Schiffe von der Marine der Vereinigten Staaten zu Truppen- und Materialtransporten benützt werden. Inzwischen ist die Drohung, vor allem die »Normandie« zu beschlagnahmen, von Washington verwirklicht worden. Der Rest der an Bord gebliebenen französischen Besatzung wurde interniert. Die Amerikaner wollen die »Normandie« zum Flugzeugträger umbauen. Auch der 13.500-brt-Tanker »Scheherezade« wurde beschlagnahmt.

Es scheint ausgeschlossen, daß man in Vichy diesen Übergriff der USA-Regierung unbeantwortet läßt. Trotz den Stimmen verschiedener vorsichtiger Kreise in Vichy, die immer eine »möglichst abwartende Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten« von der Regierung erfordern, wird die Regierung Pétain sich in diesem Fall äußern müssen. Ein drittes Ereignis schließlich, das die Spannung in den Beziehungen Frankreichs zu den angelsächsischen Mächten vorwärtstreibt, ist der Abschluß eines Militärbündnisses zwischen Japan und Französisch-Indochina nach dem Muster des japanisch-thailändischen Abkommens. Natürlich werden die Nordamerikaner sofort ihren diplomatischen Vertreter in Vichy zu Marschall Pétain senden, um der französischen Regierung scharf und drohende Vorwürfe zu machen.

Wichtige Schläge der deutschen Luftwaffe

Feindliche Truppenansammlungen zersprengt

Berlin, 14. Dezember.

Die deutsche Luftwaffe schlug am 13. Dezember mit wichtigen Schlägen in feindliche Truppenansammlungen und Transportkolonnen im Süd- und mittleren Abschnitt der Ostfront hinein. Bolschewistische Feld- und Batteriestellungen wurden vernichtet, eine große Anzahl von Lastkraftwagen zerstört bzw. schwer beschädigt. Bei der Bekämpfung von Eisenbahnlinien fielen Transportzüge den deutschen Bomben zum Opfer. In Luftkämpfen wurden fünf feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Roosevelt raubt ein schwedisches Schiff

Ein 20.000 brt großes Motorschiff von den USA — »übernommen«

Gené, 14. Dezember.

Wie Reuter aus Washington meldet, gibt das USA-Staatsdepartement bekannt, daß das schwedische Motorschiff »Kungsholm«, das früher im Transatlantikdienst eingesetzt war und kürzlich für Vergnügungsreisen im Karibischen Meer benutzt wurde, von den USA »übernommen« wurde. Das Staatsdepartement erklärte hierzu — immer nach Reuter —, daß, obwohl die »Kungsholm« einer befreundeten Macht gehört, es unpraktisch wäre, sie während der Dauer des Krieges für Vergnügungsfahrten zu benutzen. Aus diesem Grunde »und weil die USA es wünschen, nicht die Verantwortung für den Schutz eines Schiffes übernehmen zu müssen, das unnötig in den Gewässern der westlichen Hemisphäre umherfährt und folglich zur langen Untätigkeit in amerikanischen Häfen verurteilt und damit eine unnütze Ausgabe für Schweden wäre, scheint es ratsam, daß die USA-Regierung das Schiff gegen eine im Gesetz vorgesehene Kompensation übernimmt.«

Die »Kungsholm« ist ein Schiff von 20.000 brt, das für die Fahrt in Polargewässern besonders stark gebaut wurde.

Die jüdischen Verdrehungen verhüllen nur notdürftig den Piratengeist, der aus dieser Meldung spricht, Roosevelts Raubgier macht auch vor befreundeten Nationen nicht halt, nachdem die USA sich unter seiner Herrschaft über Neutralität seit jeher hinweggesetzt haben. »Übernommen« heißt nichts anderes als gestohlen. Aber auch mit dieser »Übersetzung« ist die Meldung eine zynische Verhöhnung aller neutralen Staaten und eine Umschreibung der Tatsache, daß die Schweden von Roosevelt eines ihrer größten Schiffe beraubt wurden.

VOLK und KULTUR

Franz Nabl: „Trieschübl“

Zur Erstaufführung des Schauspiels im Marburger Stadttheater

Franz Nabl, dieser große ostmärkische Erzähler, hat uns mit seiner aristokratischen Tragödie »Trieschübl« ein Werk geschenkt, das — so zeitgebunden es auch erscheinen mag — von deutschen Theaterbesuchern immer wieder freudig begrüßt werden wird. Es ist die Zeit zwischen der Jahrhundertwende und den Jahren nach dem Weltkrieg, in der sich das Geschehen dieses Stückes abspielt. Der Dichter gewährt uns einen Einblick in jene Welt, deren allmähliches Versinken der Zeitgenosse noch selbst zu erleben vermochte.

In Nabls Schauspiel zerbricht der Baron Trieschübl, weil er — dieser emeritierte Fünziger — vergißt, rechtzeitig seine kluge und treue Freundin zu ehelichen. Im Herbst des Lebens präsentiert ihm dann das Schicksal in Form eines würdelosen Weibes ein junges Mädchen, das seine Tochter sein soll. Im unabweiblichen und kinderlosen Mann wird so die große Hoffnung und Erfüllung zugleich geweckt, auf die er in qualvoller Vereinsamung gewartet hat. Als Trieschübl nun erfährt, daß er einer Erpresserin zum Opfer gefallen und seine »Tochter« eben keine Tochter ist, bricht der enttäuschte Mann, der das Mädchen Elisabeth vorher väterlich geliebt hat, unter der Wucht der drohenden Gefahr einer Verwirrung seiner Gefühle zusammen. Betrogen um den Inhalt seines Daseins, das sich im vornehmen Gehen erschöpft, scheidet der Aristokrat ritterlich aus dem Leben. So zieht vor uns die Tragödie eines seelischen Zwiespalts vorüber, wie sie der Dichter nicht fesselnder hätte schildern können. Ein großer, begnadeter Dichter spricht aus diesen Wechselgesprächen und läßt den gebannten Zuschauer in die verborgenen Winkel menschlicher Seelen blicken.

Hans Starkmann, in dessen Händen auch die bewährte Regie des Abends lag, verkörperte den Baron Friedrich Trieschübl mit allen darstellerischen Elementen einer feinen Resignation, indem er in manchen Szenen die letzte Glut eines erlöschenden Mannesherzens in prächtigsten Farben erstrahlen ließ. Dieser Trieschübl war Fleisch und Blut, mehr gelebt als gespielt. Eine Leistung, die sich sehen und bewundert ließ! Germaine Rumová, eines der besten Talente im Ensemble des Steirischen Landestheaters, spielte die ehemalige Kaffeehauskellnerin Pepi aus Siebenstetten. Was in dieser Rolle an Heuchelei, Verlogenheit und erpresserischer Berechnung gezeigt werden muß, ist dieser begabten Darstellerin so gut gelungen, daß selbst jene Stellen, die vielleicht etwas zu stark aufgetragen schienen, wie erwünschte Kontrapunkte der dramatischen Spannungen empfunden wurden. Trieschübels Freundin Leonore von Greven gab Gerda Bundesmann, die in den wenigen Szenen ihres Auftretens den

ganzen Zauber ihrer Persönlichkeit spielen ließ. Ihre verhaltene, meisterhaft geformte Sprache bildete gemeinsam mit Tonfall und Gebärde ein wunderbares Ganzes. Erna Klamming war als »Tochter« Elisabeth glaubhaft naiv und wissend zugleich. Sie entzückte sowohl durch die

Marburg hatte in den vergangenen zwei Jahrzehnten einige Male Gelegenheit, Geiger von Weltruf zu hören. So konzertierten im Götzsaal Willy Burmester, Vasa Pihoda und der berühmte spanische Komponist und Violinvirtuose Manén. Wir sind daher etwas verwöhnt. Die Anforderungen, die wir an einen Geiger stellen, der es unternimmt, ein abendfüllendes Programm allein zu bestreiten, sind ziemlich beträchtlich. Siegfried Borries hat ihnen nicht nur restlos entsprochen, es gab vielmehr eine angenehme Überraschung, die schon bei Bach ihren rein musikalischen, in den Piecen des zweiten Programmes aber den — vom Standpunkt des auf die Zuhörer berechneten Effektes aufgebauten — Höhepunkt erreichte.

Siegfried Borries spielt ein wundervolles Instrument, ein Werk des berühmten Cremoneser Geigenbauers Carlo Bergonzi, der sich rühmen darf, Stradivaris bedeutendster Schüler zu sein. Die herrliche Geige entwickelt einen seltenen weichen, dunkelgefärbten Ton, der auch in den höchsten Lagen nie aufschritt, sondern klingend bleibt. Die Saiten sind wunderbar aufeinander eingespielt. In Siegfried Borries hat dieses Instrument einen würdigen Meister gefunden. Er versteht es, der Geige all die Schönheiten, die sie in sich verschlossen hält und die sie nur einem Würdigen restlos erschließt, mühelos zu entlocken.

Eine Sonate Giuseppe Tartinis, den die Geschichte der Musik, obwohl er als Komponist ungemein fruchtbar war, doch als Musikpädagogen höher schätzt, da er der Kunst der Bogenführung jene Richtung gab, der sie noch heute folgt, machte den Anfang. Es war die G-Moll Sonate, eine von den zwölf Sonaten, die Tartini, den die Italiener für sich reklamieren, der aber kroatischer Abstammung sein dürfte: für Geige und Cembalo geschrieben hat, Unseren durch die herrlichen Werke der Klassiker verwöhnten Ohren macht diese Musik, die sich sichtlich auf der Oberfläche hält und daher ihren Nachdruck mehr auf die Kunstfertigkeit als auf Gefühlsregungen legt, einen etwas vergilbten Eindruck. Siegfried Borries hat ihn durch die prächtige Wiedergabe vergessen lassen und das Werk in jenes Gewand gehüllt, das es uns auch heute noch interessant erscheinen läßt. Die machtvollen Triller,

Schlichtheit des Spiels als auch durch die vollendete Sicherheit ihres Auftretens. Den Rechtsberater Trieschübels gab Erwin Gaudernak, doch fehlte ihm irgendwie jene Wärme, die man bei einem Freund als Berater in schwierigen Lebenslagen nie missen möchte.

Die Aufführung, in der uns dieses erlesene und im besten Sinn moderne Konversationsstück geboten wurde, war Kammertheater im wahrsten Sinne des Wortes. Die Zuschauer sparten auch nicht mit freudigem Beifall.

Friedrich Golob

Siegfried Borries

Konzertabend in Marburg

der klare runde Ton gaben den Verzierungen wie den Melodien eine dem Ohr mehr als nur gefällige Wirkung.

Was Siegfried Borries kann, hat er im Adagio von Bach gezeigt. Wer Bach mit solcher Klarheit in der Intonation und mit solcher Virtuosität im rein Technischen spielt, gehört zu den Musikgrößen unserer Zeit. Die schwierigen Doppelgriffe, die in sämtlichen für den Geiger oft ungeheuer schwer zu greifenden Intervallen vertreten sind, meisterte er mit bravouröser Geschicklichkeit. Sauer folgte Zweiklang auf Zweiklang, später Akkord auf Akkord. In den arpeggierten Drei- und Vierklängen ließ er die führende, gewöhnlich auf den Mittelsaiten liegende Melodie deutlich und wirkungsvoll hervortreten, so daß sie auch nicht einen Augenblick die zuge dachte dominierende Stellung einbüßte.

Mozarts Violinkonzert in A-Dur (Köchel Nr. 219) beschloß die erste Abteilung der kompromißlos auf höchste Kunst eingestellten Vortragsordnung. Der erste Satz präsentierte sich berlinerisch, aus den Klängen des zweiten und dritten Satzes hörte man, wenn man hellhörig war, schon die Salzach leise rauschen. Der virtuosen Seite dieses wohl bekanntesten Violinkonzertes von Mozart ist Siegfried Borries restlos gerecht geworden, er hat sich um sie so bemüht, daß er anfangs die äußere Form über den inneren Gehalt stellte und diesen erst im zweiten und dritten Satz jener wieder gleichschaltete. Es war für uns interessant, wie ein Berliner den uns Deutschen gemeinsam gehörenden Mozart aufsaßt und erlebt. Im Rondo Tempo di Menuetto hat Borries den ganzen Zauber des Liebreizes dieser duftigen Musik, die elfengleich in unsere Ohren schwebte, ausgegraben.

Die zweite Abteilung der Vortragsordnung gehörte Corelli, Paganini, Kobi und Brahms. In der Corellischen »La fiola« kam die Schönheit der G-Saite besonders eindringlich zum Ausdruck. Die satten, schweren Tonfarben, in denen ihr Klang erstrahlte, waren von seltener Pracht. Paganinis Sonate Nr. 12 gab dem Geiger Gelegenheit, alle Register zu ziehen. Er schwebte in Doppelgriffen, süßen Kantilenen, mächtigen Dreiklängen und stolpernden Pizzicatos, die Gmomen gleich von der linken Hand über das Griffbrett gejagt wurden. Kobins »Quelle«

ließ Siegfried Borries mit der ihm eigenen, kaum mehr zu übertreffenden Virtuosität sprudeln und über Stock und Stein dahinhüpfen. Seine blendenden Skalen, die mit Windeseile auf und ab huschten, waren ein genußvoller Ohrenschauspiel. Dem ungarischen Tanz von Brahms gab Borries feuriges Temperament und rhythmische Exaktheit, ohne dadurch die schmeichelnden Melismen um ihre werbende Wirkung zu bringen.

Das Publikum war begeistert. Erst nach drei Zugaben, einem Capriccio von Ries, dem »Abendlied« von Schumann und einem Walzer von Brahms, gab es sich zufrieden. Das »Abendlied« von Schumann war die tiefstempfundene Leistung des jungen Virtuosen. Die leicht sordinierte Melodie wußte er mit solcher Eindringlichkeit aus seinem Instrument zu zaubern und mit solch schwärmerischem Liebreiz zu umgeben, daß sie auch uns, die wir mehr dem Gemütvollen als dem blendend Schönen zuneigen, ganz in ihren Bann zog.

Am Flügel waltete bescheiden, gewissenhaft und geschickt Wolfgang Borries. Seine Begleitung war gediegen und stand gewollt im Dienste des Solisten, dessen Spiel sie wirkungsvoll — wenn es not tat, hervortretend, sonst inmerklich stützend — umrahmte.

Dr. Eduard Butschar

+ Staatsakt für Sinding. Zu Ehren des kürzlich verstorbenen norwegischen Komponisten Christian Sinding fand in der würdig geschmückten Aula der Osloer Universität ein Staatsakt statt, zu dem deutscherseits für Reichskommissar Terboven ff-Obergruppenführer Redies sowie Vertreter der Wehrmachtsteile und norwegischerseits Vidkun Quisling mit den norwegischen Ministern erschienen waren. Die Feier wurde von der 7. Sinfonie Beethovens und der 1. Sinfonie Sinding umrahmt. Minister Dr. Lunde würdigte in einer Ansprache das Werk Sinding, den er einen der größten Söhne Norwegens nannte. Anschließend folgte im Osloer neuen Krematorium die Einäscherung, bei der norwegische Künstler die Totenwache hielten und der Komponist David Monrad Johansen Abschiedsworte sprach. Die Feier wurde mit Bachscher Musik abgeschlossen.

+ Der Kunstmaler Ernst Kretschmann gefallen. Der Potsdamer Kunstmaler Ernst Kretschmann ist als Sonderführer beim kämpferisch-fachlichen Einsatz vor Sewastopol gefallen. Ernst Kretschmann ist 45 Jahre alt geworden; er stammt aus Mainz und das Süddeutsche in ihm konnte sich nie verleugnen. Seiner Kraftnatur war trotzdem die Gabe der eleganten Führung des Stiffes gegeben und in seinen farbigen Blättern lebt ein strahlendes Licht. In den Bergen suchte er seine schönsten Motive. Von einer Reise zu den »glücklichen Inseln« nach Teneriffa und ihren Schwestern im Atlantischen Ozean brachte Kretschmann eine staunenswerte Ausbeute farbiger Skizzen nach Hause und eine ganz neue Art des künstlerischen Wagens von Licht und Farbe. Aus seinem Helm an der Bornimer Heerstraße bei Potsdam ist er dann dem Ruf des Führers gefolgt, um den höchsten Einsatz für Deutschland zu wagen.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(34. Fortsetzung)

Der Engländer war dabei, eine anscheinend endlose Patience zu legen, begrüßte Jan höflich, bot ihm eine vorzügliche Havana an, bat um die Erlaubnis, sein Spiel fortzusetzen, und senkte den langen, knöchigen Schädel tief über die Karten. So vermochte Jan sein Gesicht nicht zu sehen, während Brodie die Möglichkeit blieb, sich durch überraschende, kurze Aufblicke über die Miene des jungen Kapitäns zu orientieren. Er habe ihm einen Vorschlag zu machen, begann er. Frau Culver habe Ambon und seine völlige Zivilisiertheit gründlich satt; sie brenne nach einem Ausflug in unbefahrene, wirklich noch ursprüngliche Gegenden. Er habe die Absicht, ihr diesen Wunsch zu erfüllen, irgendeine Frau zu chartern und einen solchen Trip zu unternehmen. Doch sei er kein Seemann und wage es nicht, Frau Culver und sich selbst einem eingeborenen Schiffer anzuvertrauen; er habe deshalb daran gedacht, sich für eine gewisse Zeit Jans Dienste zu sichern; es handle sich also nicht darum, den Befehl über die Frau zu übernehmen, sondern nur, dem Schiffer ein wenig auf die Finger zu sehen

und notfalls zu klopfen. »Was meinen Sie dazu, Kapitän? Ich dachte an zwei Pfund täglich. Wäre das eine Basis?«

»Eine Basis gewiß —, zögerte Jan, Er sah, daß es bei dieser Sache für Lens keinen Platz gab; das störte ihn. Schließlich war Pieter nur seinetwegen ohne Heuer; er fühlte sich verpflichtet, ihm, wenn irgend möglich, Arbeit zu verschaffen.

»Ich glaube«, fuhr Brodie gelassen fort, »ich kann mit Ihnen offen sprechen. Ich denke mir, man könnte da zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Sie zeigen mir die Stelle, an der Sie jene Muscheln mit dem gelben Perlmutter gefunden haben. Ich bin überzeugt, sie liegt in einer Gegend, die für Frau Culver abenteuerlich genug ist. Oder nicht?«

»Doch, das ist sie wohl —.«

»Gut. Ich nehme ein paar Taucher mit, und wir sehen uns den Grund genau an. Finden wir nichts, dann haben Sie eine zwar kurze, aber anständig honorierte Heuer gehabt, Frau Culver das Vergnügen, das sie sich wünscht, und ich die Befriedigung, es ihr verschafft zu haben. Gibt es aber dort gelbe Perlen, dann beuten wir die Stelle aus und machen Halbpant. Sie steuern den Fundort bei und die technische Leitung des Unternehmens; ich das Kapital und hernach die besten Methoden, die Perlen so günstig wie möglich an den Mann zu bringen. Was sagen Sie dazu?« Er warf mit raschem Griff die Karten zusammen. »Diese Patience«, bemerkte er nebenher,

»geht höchstens alle Jahr einmal auf. In diesem Jahr tat sie's an dem Tag, an dem ich Sie kennenlernte. Glauben Sie an ein solches Omen?«

»Wenn es günstig ist«, antwortete Jan. Seine Stimme klang gepreßt. Er hatte Mühe, dem Engländer seine Freude nicht zu zeigen. Hier lag — alles andere war ihm höchst gleichgültig — die Möglichkeit, ohne eigenes Geld auf die Schildpads zu kommen. Möglich, ja wahrscheinlich, daß der geriebene Händler ihn betrog, falls sich dort Perlen fanden. Aber das störte Jan nicht im mindesten. Wichtig allein war: er konnte seine Suche beginnen.

Anscheinend vermochte seine Wortkargheit Brodie keine Rätsel aufzugeben. Stumm zog er aus seiner Tasche einen beschriebenen Bogen und einen Füllhalter, reichte beides Jan über den Tisch zu. Jan nahm sich nicht die Mühe, die verschiedenen Paragraphen zu studieren, hieb seinen Namen in einem Zug darunter. Während Brodie sorgfältig löschte und den Bogen pedantisch in die alten Brüche legte, fühlte Jan eine Hand auf seiner Schulter. Er wandte sich um. Hinter ihm stand die schöne Frau und strahlte ihn an. »Ihr seid einig, sehe ich. Ich bin sehr froh darüber, Kapitän. So komme ich endlich in die richtige Wildnis von Insulinde, und dabei muß ich nicht fürchten, Brodie zu langweilen — er kann selbst auf diesem Trip ans Geschäft denken.« Jan verneigte sich, küßte ihre Hand und glaubte zu spüren, daß

sich die schlanken Finger leicht gegen seine Lippen drückten. Das verwirrte ihn für eine Sekunde. »Ich freue mich wirklich sehr«, wiederholte Pheasant leiser, als er sich aufrichtete und sie ansah.

Brodie hatte mit der Nachsicht des Favoriten das Ende des Szenchens abgewartet. »Wohin geht es nun?« fragte er dann.

»Ich werde den Kurs angeben, sobald wir auf hoher See sind.«

»Wie geheimnisvoll!« lachte Pheasant. Sie legte, ohne die Augen von Jan zu lassen, den Arm um Brodies Hals und küßte ihn leicht auf die Wange. »Wie aufregend. Deacon! Wirklich, ich danke dir!«

»Ich werde mich also morgen um eine Frau bemühen«, sagte Jan mit der halb dienstlichen Stimme, die er sonst für seine Reeder hatte. »Was ist das Limit für den Tag?«

Brodie schüttelte den Kopf. »Ich habe schon eine gechartert, Frau Culver und ich wären ja auf jeden Fall gefahren. Wenn Sie abgelehnt hätten, wäre sicher irgend jemand anders bereit gewesen, uns zu begleiten.«

»So, Sie haben schon eine gechartert. Wie heißt der Mann?«

»Tuku Negro«, antwortete Brodie.

5. Kapitel

Pieter Lens lauschte aufmerksam Jans Erzählung. Er unterbrach ihn nirgends — nicht einmal, als er hörte, Jan habe allein angeheuert.

AUS STADT UND LAND

Des Führers Wort ist uns Befehl!

Mit der Übernahme von 123 im Volkstumskampf und politischen Dienst bewährten Unterstellern in die NSDAP hat die für die Bewegung geleistete Arbeit in der Untersteiermark erneut ihre Anerkennung gefunden. Dieser feierliche Akt aber war auch erneute heilige Verpflichtung zum Dienst für Deutschland und den Führer. »Des Führers Wort ist für uns Deutsche Befehl«, das ist das Gebot auch für die Zukunft.

Immer wieder gehört zu den markantesten Erscheinungen auch im innerpolitischen Geschehen seit dem 30. Januar 1933 die Tatsache, daß es einem Manne gelang, durch sein beispielhaftes Leben und durch die immer wieder bewiesene überragende Klarheit seiner Gedankenwelt ein ganzes Volk dahin zu bringen, sich freiwillig seinem Willen unterzuordnen und seinen Plänen auch in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten mit der Plutokratie, dem Weltjudentum und dem Weltbol-schewismus kompromißlos zu folgen.

Während sich die Weltdemokratien vergeblich danach sehnten, ein Staatsoberhaupt zu finden, das nicht an der Brandung parlamentarischer Debatten scheitert, gibt es im nationalsozialistischen Großdeutschland den Mann, dessen Entschlüsse in jedem Falle von der Gewißheit getragen werden, daß sein Handeln bedenkenlose Zustimmung in allen Reihen seines Volkes findet, und daß die notwendigen Maßnahmen von der freudigen Bereitschaft aller zur Mitarbeit getragen werden.

Der Führer braucht nicht mehr zu befehlen. Die Entwicklung seiner Gedanken genügt, um ihre Verwirklichung Tatsache werden zu lassen. Sein Wort ist allen Befehl, aber nicht Befehl im Sinne einer zwingenden Weisung, sondern Befehl, der in die Herzen dringt und aus leidenschaftlicher Liebe heraus seine Erfüllung findet. Man kann es schon verstehen, daß so mancher Machthaber auf der Seite unserer Gegner, die dem Führer und Großdeutschland den Untergang geschworen haben, um die Lösung des großen Rätsels besorgt ist, wie der Weg des Gleichklanges im Wollen und Vollenden zwischen unserem Führer und dem deutschen Volk begann und seine immerwährende Erfüllung findet. Doch dieses Geheimnis ist schon gelöst, denn über der Kampf-gemeinschaft des Nationalsozialismus stehen die Worte: »Des Führers Wort ist für uns Deutsche Befehl!« R. K.

III. Schulungsappell des Bannes Marburg-Land. Sonntag, den 14. Dezember fand in Marburg ein Schulungsappell der Führerschaft des Bannes Marburg-Land statt. In einer Reihe von Vorträgen wurden die Teilnehmer in ihre Arbeitsgebiete eingeführt und ihnen Richtlinien für ihre Weiterarbeit gegeben. U. a. sprach auch der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Propaganda in der Bundesführung, Pg. T u t t e r, über Propagandafragen.

Vorbildlicher Einsatz fand seine Anerkennung

123 im Volkstumskampf und im politischen Aufbau bewährte Männer und Frauen der Untersteiermark durch Gauleiter Dr. Uiberreither in die NSDAP aufgenommen — Eine Feierstunde im Grazer Landhaus

In der historischen Landstube des Landhauses wurden am Samstag nachmittag 123 im Volkstumskampf bewährte und im politischen Aufbau des Unterlandes bereits verdiente Männer und Frauen der Untersteiermark in die Partei aufgenommen. In Anwesenheit des Führerkorps der Partei überreichte ihnen Gauleiter Uiberreither die Abzeichen und Mitgliedsbücher der NSDAP und verpflichtete sie zu unverbrüchlicher Treue zum Führer.

Der Gauleiter führte in seiner Ansprache den Volksgenossen aus der Untersteiermark vor Augen, daß, wer Nationalsozialist wird und zur Garde des Führers stößt, hinter sich eine ganze Reihe von Brücken abbricht. Wer dieser Garde angehört, gehört ihr an bis ans Ende des Lebens oder bis zu jenem Zeitpunkt, da er mit Schande aus dieser Gemeinschaft ausgestoßen wird. Das aber ist für einen Deutschen ärger als der Tod.

In knappen Zügen ließ hierauf der Gauleiter das Leben des Führers und die Geschichte der Bewegung erstehen. Er zeigte, daß der Führer aus dem Front-erlebnis die Partei geschaffen hat. Unsere Weltanschauung ist daher frontgeboren. Dann wies er die Männer und Frauen aus dem Unterland darauf hin, daß sie nun zu dieser Garde stoßen und damit Mitglieder einer Gemeinschaft werden, die nicht nur die Voraussetzungen für das Schuf, was bisher geschaffen worden ist, sondern die auch der Garant sein muß für das, was in Zukunft geschieht. Wir Nationalsozialisten wußten in dem Augenblick, als wir zum Kampf gegen alle Feinde antraten, daß wir dieses neugeborene Deutschland gegen alle die verteidigen müßten, die sich gegen seine Wiedergeburt gestemmt haben. Wer jetzt Träger dieser Weltanschauung wird, muß wissen, daß damit auch die Verpflichtung wächst, zum Teil sogar ins Ungemessene wachsen kann.

Weiter stellte der Gauleiter den Parteilanwärtern die hohen sittlichen Forderungen vor Augen, die an jeden Nationalsozialisten herantreten. Oft wird leichtin gesagt: »Ich bin bereit, für meines Volkes Aufstieg, für meines Volkes Bestand meine eigenen Interessen nicht nur zurückzustellen, sondern auch unter Umständen zu opfern.« Für manchen ist es aber bitter schwer, diese Forderung dann zu verwirklichen, wenn die Entscheidung unmittelbar in die engste persönliche Sphäre rückt. Was leicht gesagt wird, ist, wie die Erfahrung lehrt, sehr oft unerhört schwer getan.

Mit ihrem Handschlag werden die Untersteirer zu geloben haben, daß von nun an die Grundsätze der Bewegung auch

ihre Grundsätze sind, nach denen sie ihr Leben auszurichten haben. Sie werden damit Opfermut und Gehorsam geloben dem Führer und allen jenen, die er ihnen voranstellt. Denn Disziplin ist immer noch die Wiege des Fortschrittes gewesen. Es ist unvermeidlich, daß unter hundert Menschen über manche Dinge auch hundert Ansichten bestehen. Daß davon nur eine bestimmend sein darf, wenn es sich darum handelt, aus diesem Gedanken eine Aktion zu machen, ist klar.

»Sie werden«, so fuhr der Gauleiter fort, »in dieser Stunde Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, jener einzigen menschlichen Gemeinschaft, die es zuwege gebracht hat, ein Volk, das schon sterbend am Boden lag, nicht nur hochzureißen und zu neuem Leben zu bringen, sondern auch zu einem Aufstieg, der in seiner Bedeutung nicht nur den Kontinent, sondern die ganze Welt erfaßt.«

Der Gauleiter erinnerte sodann auf die Opfer- und Einsatzbereitschaft der ersten Gefolgsmänner des Führers und an die Blutopfer der Bewegung. Das Deutschland von heute ist auf diesen Opfern aufgebaut. Seine sieghaften Fahnen können nur deshalb flattern, weil sich diese Männer für die Bewegung geopfert haben, die die Voraussetzungen für das Schmieden der Waffen schuf, mit denen unsere Wehrmacht siegreich und unaufhaltbar vorwärts stürmt. Wenn wir nach dem Kriege die Fahne der Revolution, die wir, das Schwert ergreifend, vorübergehend abstellen mußten, wieder entrollen, dann wird es einzig und allein auf die Bewegung und auf die Männer und Frauen, die sie tragen, ankommen, ob der Heldentod unserer Soldaten einen Sinn gehabt hat.

Nach diesen Worten ließ der Gauleiter die Männer und Frauen des Unterlandes vortreten, nahm jedem einzelnen durch Handschlag das Gelöbnis ab und überreichte ihnen unter dem Spiel der Variationen über das Deutschlandlied von Haydn die Abzeichen und Mitgliedskarten der NSDAP. »Nun sind Sie Parteigenossen und Parteigenossinnen geworden«, fuhr der Gauleiter fort. »Sie gehören zu uns und werden mit uns arbeiten und, wenn nötig, auch kämpfen. Wir werden Ihnen Kameraden sein und erwarten von Ihnen, daß Sie uns ebenfalls Kameraden sind. Im schönsten Sinne des Wortes Kameraden, wobei man über Kameradschaft nicht nur sprechen soll, sondern man gibt und nimmt sie als das Schönste, was es im Leben gibt.« Der Gauleiter wies darauf hin, daß die verpflichteten Parteigenossen die ersten aus dem heimgekehrten Unterland seien, die nun die Bewegung repräsentieren. Es sei

nicht gleichgültig, wie die ersten Parteigenossen, die aus diesem Land kommen und in ihm wohnen, ihr Leben gestalten. Jeder müsse wissen, daß er nicht mehr der Volksgenosse Meier ist, der sich selbst und bestenfalls seinen Angehörigen verantwortlich ist, sondern daß er nun der Parteigenosse Meier ist, dessen Tun und Handeln identisch ist mit dem der Partei.

Zum Schluß betonte der Gauleiter, daß wir in der Zeit, da draußen Millionen Soldaten stehen, jede Stunde bereit, ihr Leben hinzugeben, dem Befehl des Führers entsprechend schaffen werden, bis in Deutschland die Fahnen wehen und die Siegesglocken läuten. Mit der Beendigung des Krieges wird eine Epoche beginnen, wie sie die Geschichte bisher noch nicht kannte. Der Gauleiter schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis an den Führer, daß wir alles tragen werden, was er von uns verlangt, und daß uns nichts wankend machen kann in unserem Glauben.

Der alte Kampftruf der Bewegung, das »Sieg Heil!« auf den Führer, dessen Büste, umgeben von grünem Blattschmuck, von der Stirnfront der Landstube niedersah, beendete die Feierstunde, zu deren Beginn das Misch-Quartett Schuberts »Opus Postumus« spielte. Am Abend wohnten die Parteigenossen aus der Untersteiermark mit dem Gauleiter der Aufführung der »Zauberflöte« im Opernhaus bei.

Ergebnis des 4. Opfersonntags im Gau Steiermark 450.777 RM

Mit dem vorläufigen Ergebnis des 4. Opfersonntags am 7. Dezember werden wieder Zahlen gemeldet, die in eindrucksvoller Weise die steigende Opferfreudigkeit der Bevölkerung unseres Gaus belegen. Wenn, wie der Sender Boston sagte, Deutschland, als es zu diesem Kriege gezwungen wurde, hungerte, da ihm durch die systematische Versperrung der Rohstoffquellen nur das Notwendigste zum Leben blieb, so steht hierzulande doch einer für den anderen ein. Durch das großartige Hilfswerk der Partei braucht hier auch der Volksgenosse Habenichtes keine Not zu erleiden. Das satte Amerika aber, das durch seine natürlichen Hilfsmittel so reich ist, hat es noch nie zuwege gebracht, für seine hungernden und vom Schicksal geschlagenen Mitbürger in ähnlicher Weise einzustehen.

Das vorläufige Ergebnis des 4. Opfersonntags beweist, in welcher steigendem Maße das deutsche Volk Sinn und Zweck des Opfers erfaßt. Es beträgt im Gau Steiermark 450.777 RM. An diesem Ergebnis ist, wie bereits berichtet, die Un-

Witz und Geist

Heitere Anekdoten

Im ersten Jahr des Siebenjährigen Krieges rückte Friedrich der Große in Dresden ein. Als er in den Palast des Grafen Brühl kam und die Riesenmenge dort zurückgebliebener Reitstiefel, Kleidungen und Perücken des nach dem Königstein geflüchteten sächsischen regierenden Ministers sah, sagte der König sarkastisch: »Genug Stiefel für einen, der nie reitet, und genug Perücken für einen kopflosen Menschen!«

Der englische Staatsmann Fox (1749 bis 1806) war bekannt als tollköpfiger Spieler und Verschwender, was seine Vermögensverhältnisse unheilbar ruiniert und ihn in ungeheure Schulden bei den Juden gestürzt hatte. Er und diese warteten auf die Erbschaft eines sehr reichen Oheims von Fox. Da heiratete dieser Oheim wider Vermuten und bekam auch noch einen Sohn. »Dieses Kind ist der Messias!« sagte Fox. »Es kam auf die Welt, um die Juden zu verderben!«

In einer hauptsächlich französischen Gesellschaft in Petersburg, wo auch der Graf Iwan Iwanowitsch Schuwaloff, der — übrigens um das Bildungswesen hochverdiente — Günstling der 1762 verstorbenen Zarin Elisabeth, anwesend war, wurde über wichtiger russische Angelegenheiten gesprochen, über die man sich nicht klar war. »Graf Schuwaloff!« rief

einer der Franzosen, »Sie können doch darüber Auskunft geben. Sie waren ja die Pompadour dieses Landes!«

Kaiserin Katharina II. von Rußland ließ die berühmte Sängerin Gabrielli nach Petersburg kommen, um sie für zwei Monate an die Oper zu engagieren. Die Gabrielli forderte dafür fünftausend Dukaten. »So hoch bezahle ich ja keinen meiner Feldmarschälle!« sagte verdutzt die Kaiserin. — »Dann brauchen Eure Majestät ja nur die Feldmarschälle singen lassen!« antwortete mit tiefster Verbeugung die Italienerin. Die Kaiserin erklärte sich mit der genannten Summe einverstanden.

Unter den Großabenteurern und Wundermännern des 18. Jahrhunderts behauptete den ersten Rang der Graf Cagliostro, 1743—1795, der eigentlich Giuseppe Balsamo hieß und von sehr einfacher Abkunft aus Palermo war. Von seinem Grafentitel galt dasselbe, was Casanova von seinem »Chevalier de Saintgall« zu sagen pflegte: er habe durch diese Selbsterhebung vermeiden wollen, einem Souverän damit Umstände zu machen. Zu den »Wundern« des Grafen Cagliostro gehörte besonders auch, daß er behauptete, er verdanke sein Dasein einer ins Mittelalter zurückreichenden irdischen Liebesverbindung eines echten himmlischen Engels. Man frag seinen Diener hiernach und ob es wahr sei, daß sein Herr schon über dreihundert Jahre alt sei. Der Diener antwortete, er könne keine genau-

Auskunft geben, er selber stehe erst seit hundert Jahren im Dienste des Grafen.

In Paris ging das Sprichwort, es gehe niemand über den Pont Neuf, diese älteste und meistbegangene Brücke unmittelbar an der Westspitze der Seine-Insel, ohne einen Mönch, einen Schimmel und eine Dirne anzutreffen. Zur Zeit Ludwigs des Fünfzehnten gingen gelegentlich zwei der Hofdamen über die Brücke und trafen nach wenigen Schritten tatsächlich einen Mönch und einen Schimmel. Da stieß die eine mit dem Ellbogen die andere an und sagte: »Dann stimmt es ja, und wir brauchen nicht weiter zu warten!«

Der Herzog Philipp von Orleans, der 1715 nach dem Tode Ludwigs XIV. Regent von Frankreich wurde, wünschte unerkannt einen Faschingsball zu besuchen, wo die schlechteste Gesellschaft anzutreffen war. Sein früherer Erzieher, der Abbe Dubois, der die Sittenlosigkeit des Herzogs treulich unterstützte und auch noch Kardinal wurde, war als Begleiter für den Ball bereit und sagte, er wisse ein sicheres Mittel, daß unter den Dominions, die sie beide antaten, unmöglich der Herzog vermutet werden könne. Als sie sich im Saal befanden, gab von Zeit zu Zeit Dubois der herzoglichen Hoheit ein paar sehr kräftige Fußtritte in die Hinterseite. Nach mehreren dieser Tritte sagte der Herzog: »Abbe, jetzt höre damit auf. Du maskierst mich zu gut!«

Dank von England

Das warnende Beispiel des Mister Stow

Zahlreiche kleine Völker haben in diesem Kriege am eigenen Leibe verspürt, wie England denen dankt, die sich seiner Macht und Geltung aufopfern. Daß dies im Kleinen nicht anders ist wie im Großen, erfuhr im 17. Jahrhundert ein gewisser Mister Stow, von dem nachfolgend berichtet wird. Sein Schicksal ist in einer deutschen illustrierten Zeitschrift vom Jahre 1884 aufgezeichnet, also zu einer Zeit, da ein publizistisches Interesse an dieser Angelegenheit nur in ihrem anekdotenhaften Charakter, nicht aber in politischen Gründen zu finden war. Ein deutscher Soldat, der diese Lesefrucht zufällig fand, übersandte sie uns. Sie soll der Gegenwart nicht vorenthalten bleiben.

»Gegen Ende des Jahres 1695 starb in England ein gewisser Stow, der fünfundvierzig Jahre seines Lebens und sein gesamtes Vermögen darauf verwendete, England zu durchreisen und Altertümer zu suchen. Auf diese Weise sammelte er ein für die Landesgeschichte unschätzbares Material und erwarb sich das größte Verdienst um sein Vaterland. Gegen Ende seines Lebens geriet er in das tiefste Elend und sah sich genötigt, die Regierung um eine wohlverdiente Unterstützung zu bitten. Diese erhielt er, und zwar in der Form eines Patents, welches so lautete: »Weil Herr Stow fünfundvierzig Jahre seines Lebens darauf verwendete, um Material für die Geschichte Englands zu sammeln, und zwölf Jahre, um die Geschichte

tersteiermark mit dem beachtlichen Betrag von rund 122.000 RM beteiligt. Das Ergebnis des Reichsgaues weist gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr eine 60%ige Steigerung auf.

Kulturfilmvorführung „Das neue Asien“

In der Reihe der Sondervorführungen von Kulturfilmen im Marburger Burg-Lichtspielhaus wird in dieser Woche der Film des bekannten Afrikaforschers Colin Ross »Das neue Asien« gezeigt.

Der mit den Prädikaten kulturell wertvoll und volksbildend ausgezeichnete jugendfreie Film zeigt das Asien zwischen gestern und morgen. Colin Ross hat den Film auf seiner letzten Ostasienreise in den Jahren 1939-40 in Japan, Korea, Mandschukuo, Indien, China und Siam aufgenommen. In diesem Film erscheint Japan als Pionier im Neuaufbau Asiens.

Bergbäuerinnen in der Frauenarbeit

Das Amt Frauen in der Ortsgruppe Schönstein des Steirischen Heimatbundes veranstaltete in Schönstein zwei und in Sawodne einen Kochkurs mit 60 bzw. 26 Teilnehmerinnen. Besonders muß erwähnt werden, daß die Bergbäuerinnen aus der Umgebung von Sawodne den weiten Weg nicht scheuten, um am Kochkurs teilzunehmen. Trotzdem standen sie anfangs der Angelegenheit etwas mißtrauisch gegenüber, doch nach den einleitenden Worten, die ihnen die Notwendigkeit des Abhaltens von Kursen in recht fräulicher Weise nahebringen konnten, fauten sie schnell auf, nahmen regen Anteil an dem Gezeigten und Vorgeführten und gaben ihrer Freude und ihrem Dank begeistertsten Ausdruck. Anschließend an den Kochkurs in Sawodne wurde ein Appell abgehalten, wobei den Bäuerinnen die Arbeit im Frauenwerk erläutert wurde.

Kürzlich hielt das Amt Frauen in Schönstein einen Appell ab, zu dem 280 Frauen erschienen waren. Die Leiterin des Amtes Frauen sprach über grundsätzliche Fragen der Arbeit. Anschließend wurde über Ernährungsfragen und Hauswirtschaft gesprochen. Besonderes Interesse fand der Vortrag über die geschichtliche Vergangenheit der Untersteiermark.

Flink wie die Windhunde, hart wie Kruppstahl...!

Ski-Ausbildungslager der Deutschen Jugend, Bann Marburg-Stadt, im Seekarhaus in den Radstädter Tauern, 1.-7. Dezember

»Ihr sollt sein: Flink wie Windhunde, hart wie Kruppstahl und zäh wie Leder.« — Diese Worte stehen auch über der Winterausbildungsarbeit der Deutschen Jugend in der Untersteiermark. Besonders der Skilauf trägt die Möglichkeit in sich, diese Erziehungsziele in der Jugend des Führers zu wecken. Er verlangt als Kampfsport äußerste Härte gegen sich selbst. Der alpine Steilhang ruft in jedem Jungen der Untersteiermark zuerst ein Gefühl der Unsicherheit und der Vorsicht hervor. Und nun muß er hinab, angefeuert vom Beispiel des Sportlehrers und getrieben vom eigenen Ehrgeiz und Leistungswillen. Das Tempo steigert sich, wird un-

London und der Westminsterabtei zu schreiben, weil er somit sein ganzes Leben dem Besten des Vaterlandes widmete, so erteilen wir demselben hierdurch unsere königliche Erlaubnis, von unseren Untertanen, Almosen zu erbitten, und alles, was die Wohltätigkeit schenken wird, für seinen persönlichen Nutzen zu verwenden und soll diese Erlaubnis für ein Jahr Gültigkeit haben.« So geschah es, und so starb Mr. Stow als — Bettler.

Glückliches Lachen

Kurz und schmerzlos

Dr. Brumm war jener Arzt, der ein geschworener Feind langer, umständlicher Redereien war. Einst kam eine Patientin zu ihm, die an der Hand eine Bißwunde eines Hundes hatte. Wortlos streckte sie Dr. Brumm die Hand entgegen.

„Kratzwunde?“, fragte er. „Biß?“, sagte sie. „Katze?“ „Hund?“ „Heute?“ „Gestern?“ „Schmerzhaft?“ „Nein!“ Dr. Brumm war hingerissen. Er behandelte die Patientin mit aller Kunst. Bei ihrem letzten Besuch wollte sie ihre Rechnung begleichen und fragte: „Wieviel?“ „Nichts!“ „Einen Wunsch?“, fragte die Dame. „Ja“, sagte der Doktor. „Welchen?“ „Sie zu heiraten!“ „Gern!“, erklärte sie, — und vierzehn Tage später waren sie ein Paar.

Selbstgebasteltes Spielzeug - Festlich gedeckte Tische

Die Mütterschule in Marburg zeigt einen Ausschnitt der geleisteten Arbeit

Samstag, den 13. Dezember wurde in der Mütterschule des Amtes Frauen im Steirischen Heimatbund die Ausstellung von selbstgebastelten Spielzeugen eröffnet, die schon in den ersten Vormittagsstunden starken Besuch aufwiesen konnte. Die Ausstellung besichtigte auch Bundesführer Steindl, der sich über das Gezeigte überaus lobend aussprach.

Die geschmackvoll ausgestatteten Räume der Mütterschule zeigen eine Menge von kleinen Sachen, die fleißige Frauenhände in den Bastelkursen angefertigt haben. Es sind hier Burgen, Kerzenständer, Serviertassen, Ständer für Adventkränze, kleine Bauernhäuser, Eisenbahnen und Soldaten zu nennen, die alle schön in den Kästen standen und von den Besuchern mit viel Interesse besichtigt wurden. Es fehlten natürlich auch nicht die Strohpuppen, die von den Kindern selbst angefertigt werden können.

Die Ausstellung brachte auch eine sehr interessante Schau von gedeckten Tischen, die jeder Frau Anregungen geben konnten. Es wurde gezeigt, wie man mit den einfachsten Mitteln den Familientisch schön und feierlich decken kann, und wird diese Schau besonders jetzt vor den Festtagen für die Hausfrau von großem Interesse sein.

Ein geschmackvoll gedeckter Kindertisch hob sich in dieser Ausstellung besonders hervor und erweckte das Interesse der zahlreichen Besucher.

Alles zusammen war die Ausstellung ein stolzer Überblick über die von den Frauen der Untersteiermark geleistete Arbeit. Und die Frauen können darauf stolz sein.

Eröffnung der I. Werkausstellung der Deutschen Jugend in den Räumen der Burg

Samstag, den 13. Dezember fand in den Räumen der Burg in Marburg die Eröffnung der I. Werkausstellung der Deutschen Jugend statt.

Die Eröffnung der Ausstellung wurde durch das Märchen »Rumpelstilzchen«, gespielt von den Jungmädlen der Ausbildungsgruppe »Marburg«, eingeleitet. Das schöne Spiel der kleinen Mädlen fand bei den Zuschauern herzlichen Beifall. Sie waren alle liebe und gute kleine Schau-

spieler, die sich in ihre Rollen vorbildlich hineinlebten.

Schon beim Betreten der Ausstellungsräume bot sich dem Besucher ein eindrucksvolles Bild der Arbeit, die die Deutsche Jugend des Steirischen Heimatbundes geleistet hat. Mit viel Geschmack wurden Hunderte mit kleinen Dingen, wie Puppen, Soldaten, Puppenzimmer, Wiegen und Kinderspiele in den Glaskästen zur Schau gestellt. Sie gaben ein Gesamtbild des Fleißes und der Ausdauer unserer Jugend. Jugendhände waren seit Wochen damit beschäftigt, all diese schönen Kindersachen zusammenzumeistern, um damit Tausenden von Kleinen in den kommenden Tagen Freude zu bereiten.

Vor den Ausstellungskästen standen viele Kinder und ihre großen freudigen Augen ruhten auf den ausgestellten Dingen, die in den kleinen Herzen so manchen Wunsch reifen lassen. Dieser wünschende Kinderblick ist wohl auch der schönste Dank und die größte Befriedigung für die mühevollen Arbeit, die zur Herstellung dieser Spielzeuge erforderlich war.

Werkausstellung der Deutschen Jugend

Außer der Werkausstellung der Deutschen Jugend in den Räumen der Marburger Burg fand eine Schau des Schafens der Deutschen Jugend für das Kriegswinterhilfswerk Samstag und Sonntag noch in den Städten Cilli, Trifail, Luttenberg und Pettau statt.

Auch in den Kreisstädten wurden die Ausstellungen von zahlreichen Volksgenossen besucht, die sich überaus lobend über die Geschicklichkeit und den Fleiß der Jugend äußerten.

Peppo Winterhalter gestorben

Schnitter Tod hat wieder eine Lücke in die Reihe unserer Besten gerissen: Peppo Winterhalter, der Bekannte und beliebte Musiker der Draustadt und »Bohem der Lend«, ist am Sonntag einem Schlaganfall erlegen. Im schönsten Mannesalter von 42 Jahren stehend, wurde ihm erst jetzt durch die Befreiung der Untersteiermark der Weg seiner Berufung so recht geebnet, und er war eben daran, ihn mutig zu beschreiten, als der Sennenmann ihm unerbittlich Halt gebot. Wer nur je im Leben einmal mit Winterhalter zu tun hatte, wird von seiner Person, seiner bestrickender Liebenswürdigkeit und seinem Künstlertum nachhaltig beeindruckt worden sein.

Als Tondichter, neben seiner bekannten Virtuosität am Klavier, war er weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt; besonders seine Walzer wurden von vielen deutschen Sendern gern und immer mit großem Erfolg gebracht. Eine erfolversprechende Operette war im Werden. Eine ganze Reihe weiterer Kompositionen, die von ihm stammen, sind eingereicht in den Schatz der deutschen Musik. Auch er war als aufrechter deutscher Mann einer von denen, die unter der serbisch-slowenischen Herrschaft verkümmern mußten; der Weg in die große Welt war ihm versperrt. Eine lange Reihe von Jahren wau er im Café Theresienhof der beliebte und gefeierte

Barspieler. Jetzt sollte der Aufstieg folgen.

In Kürze hätte er als untersteirischer Künstler in München eigene Werke dirigieren sollen, doch der Tod nahm ihm den Dirigentenstab vorzeitig aus der Hand...

Peppo Winterhalter wird von seiner Gattin und drei Kindern betrauert; aber auch eine große Zahl von Freunden beklagt den Heimgang dieses guten Kameraden, der unvergessen bleiben wird.

Kleine Chronik

m. Erste standesamtliche Trauung in Kranichfeld. Am 11. Dezember 1941 fand im festlich geschmückten Saal des Standesamtes Kranichfeld, Kreis Pettau, die erste standesamtliche Trauung, und zwar eine Doppeltrauung, statt. Den Bund fürs Leben schlossen der Fabrikarbeiter Alois Leschnik mit der Feldarbeiterin Barbara Schunkowitsch, und der Landwirt Franz Skasa mit der Feldarbeiterin Kath. Metzlitschar. Den Trauungsakt vollzog der Amtsbürgermeister J. Langerscheck. In einer feierlichen Ansprache hob der Gemeindegaststellte Felix Supantschitsch die Bedeutung von Ehe und Familie im Nationalsozialistischen Staate besonders hervor. Abschließend gab der Amtsbürgermeister der Hoffnung Ausdruck, daß diesen zwei Brautpaaren noch viele folgen mögen.

m. Bevölkerungsbewegung in Cilli. In der vergangenen Woche wurden beim Standesamt in Cilli acht Geburten und Sterbefälle verzeichnet. In Cilli starben: Jakobine Hribar, Simeon Pirsch, Stefanie Bachtschitsch, Franziska Kaluscha und Theresia Koprivnik, weiter Adolf Petre aus Kleintal bei Hochenegg, Martin Broschnik aus Spatenörs bei Cilli und Blasius Tratnik aus Sankt Martin bei Rabensberg.

m. Todesfälle in Bischofdorf. In der ersten Dezemberwoche starben in der Gemeinde Bischofdorf die 71-jährige Anna Konstanza Peimann, die 77 Jahre alte Josefine Kostomai aus Lipowitz bei Bischofdorf und der drei Monate alte Martin Johann Jurscha aus Bischofdorf. In der gleichen Zeit waren zwei Geburten zu verzeichnen.

m. Verteilung der Heimatbündlegitimationen in Pölttschach. Vor kurzem fand in der Ortsgruppe Pölttschach des Steirischen Heimatbundes in feierlicher Weise die Übergabe der Heimatbündlegitimationen an die Blockleiter zur Weiterverteilung an die Mitglieder statt. Ortsgruppenführer Suppanz erörterte in seiner Ansprache Zweck und Wesen des Heimatbundes und forderte alle auf, sich durch fleißige Mitarbeit der Mitgliedschaft beim Steirischen Heimatbund würdig zu erweisen. Mit den Liedern der Nation fand die Feier ihren Abschluß.

m. Vorbildliches WHW-Aufkommen im Kreise Rann. Bei der Straßensammlung am 15. und 16. November hat sich der Kreis Rann erstmalig beteiligt. Die drei besten Stellen hatten die Ortsgruppen Drachenburg, Lichtenwald und Reichenstein inne.

m. Dienstäppel der Ortsgruppenführung Leitersberg. Freitag, den 12. Dezember, fand unter der Leitung des Ortsgruppenführers Fritz Girstmayer ein

WIRTSCHAFT

Wichtig für gewerbliche Betriebe der Untersteiermark

Die Überleitungsstelle der Wirtschaftskammer, Marburg, Schillerstraße 12, hat mit Ende November ihre Tätigkeit eingestellt. Die wirtschaftliche Betreuung der Betriebe der gewerblichen Wirtschaft in der Untersteiermark fällt damit voll in den Wirkungsbereich der zuständigen Institutionen des Reichsgaues Steiermark. Um den Übergang zu erleichtern, wird die Wirtschaftskammer noch bis auf weiteres allwöchentlich am Dienstag einen Sprechtag in Marburg, Edmund-Schmid-Gasse 8, abhalten. An diesem Tage stehen in der Zeit von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr Referenten der Wirtschaftskammer zu Auskünften zur Verfügung.

Wir verweisen auf das Merkblatt, das anfangs Dezember an alle Betriebe der gewerblichen Wirtschaft in der Untersteiermark erging und über Anschriften sowie Wirkungsbereich der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft im Reichsgau Steiermark Aufschluß gibt.

Grosshandelspreise im Reich

Die Indexziffer der Großhandelspreise im Reich stellt sich für den Monatsdurchschnitt November auf 112,4 (1913=100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (112,2) um 0,2% erhöht.

Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 111,8 (+0,4%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 100,9 (unv.) und industrielle Fertigwaren 132,5 (+0,1%), davon Produktionsmittel 113,4 (+0,1%) und Konsumgüter 147,0 (+0,1%). Die Erhöhung der Indexziffer für Agrarstoffe ist in der Hauptsache jahreszeitlich bedingt. Vor allem wirkt sich die jahreszeitliche Stafflung der Eierpreise (ab Mitte November Inkrafttreten der Winterpreise) sowie der Preise für Futtermittel, Futtermehl, ausländischen Mais und Futterhülensfrüchte aus.

In der Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren haben sich — der Jahreszeit entsprechend — die Preise für Niederlausitzer Braunkohlenbriketts sowie für Stickstoff- und Kaliumdüngemittel erhöht, während die Preise für phosphorsäurehaltige Düngemittel niedriger als im Vormonat lagen. Die Preisentwicklung der Textilien war nicht einheitlich.

Unter den industriellen Fertigwaren sind die Preise für Handwerkszeug vereinzelt gestiegen; daneben lagen die Preise für Textilerzeugnisse im Durchschnitt etwas höher als im Vormonat.

Verlangt überall die „Marburger Zeitung“

großer Dienstappell der Ortsgruppenführung statt, an dem sämtliche Amtsträger sowie Block- und Zellenführer teilgenommen haben. Im Mittelpunkt des Dienstappells, bei dem sämtliche laufenden Fragen erörtert wurden, standen die Vorbereitungen für die Durchführung der nächsten Reichsstraßensammlung.

m. Frauenarbeit in Rohitsch-Sauerbrunn. Die Frauen der Ortsgruppe Rohitsch-Sauerbrunn des Steirischen Heimatbundes sind mit allem Eifer dabei,

sich den neuen Gemeinschaftsgedanken zu eigen zu machen. Es werden Kochkurse veranstaltet, die regen Anklang finden. In häufigen Zusammenkünften wachsen die Block- und Zellenführerinnen gut in die Arbeit hinein. Der Hilfsdienst ist rege tätig und hat schon viel Nöte und Schmerzen gelindert. In Vorbereitung steht auch eine Schulung für den Mütterdienst, während die Einteilungen für die Singabende und die Nährarbeit sowie für die Volkswohlfahrt schon getroffen sind.

TURNEN und SPORT

Berlin und Niederrhein in der Reichsbundpokal-Vorschlussrunde

In der geteilten Zwischenrunde um den Reichsbundpokal wurden am Sonntag zwei Spiele ausgetragen. Berlin-Brandenburg kam in Braunschweig vor 12.000 Zuschauern über Niedersachsen mit 2:1 (0:1)-Toren zu einem verdienten Sieg. In Düsseldorf war Niederrhein über Kurhessen mit 6:2 (4:0) Toren vor nur 3000 Zuschauern erfolgreich. Dadurch haben

die Bereiche Berlin-Brandenburg und Niederrhein als erste die Vorschlussrunde zum großen Pokalwettbewerb der Fußball-Auswahlmannschaften erreicht. Die beiden noch fehlenden Mannschaften für den 8. Februar werden am kommenden Sonntag in den Begegnungen Mitte-Ostmark in Halle a. d. S. und Nordmark-Köln-Aachen in Hamburg ermittelt.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Zl.: U/X Oe 1/44-1941

Graz, 11. Dezember 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 15. Dezember 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt No. 19, S. 139) werden hiermit ab 15. Dezember 1941 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bzw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

		Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Handel		Verbraucherhöchstpreis bei Abgabe der Ware nach Erzeuger an Verbraucher	
		Güteklasse		Güteklasse	
		A	B	A	B
		RM	RM	RM	RM
Karotten ohne Grünes	je kg	0,11	0,09	0,14	0,12
Karotten, gelb (Pferdemöhren)	je kg	0,07	0,06	0,09	0,08
Knoblauch	je kg	0,80	—	1,14	—
Kohl (Kraus)	je kg	0,10	—	0,13	—
Kohl (Wirsing)	je kg	0,10	0,08	0,13	0,10
Kohlrabi mit Herzblättern	je kg	0,14	0,11	0,18	0,14
Kraut (Weiß-)	je kg	0,08	0,06	0,10	0,08
Kraut (Rot-)	je kg	0,11	0,09	0,14	0,12
Kren (Meerrettich)	je kg	0,80	0,50	1,04	0,64
Petersillengrün	je Bündel	0,02	—	0,03	—
Porree	je kg	0,25	0,20	0,32	0,26
Radieschen	je Bund zu 15 Stück	0,09	0,07	0,12	0,09
Rettich ohne Grünes	je kg	0,12	0,10	0,16	0,13
Rüben, rot, ohne Blätter	je kg	0,09	0,07	0,12	0,09
Rüben, weiß ohne Blätter	je kg	0,03	—	0,04	—
Rüben, sauer	je kg	—	—	0,16	—
Salat (Endivien)	je kg	0,34	0,27	0,44	0,36
Salat (Rapunzel)	je kg	0,60	0,40	0,78	0,52
Schnittlauch	je Bündel	0,02	—	0,03	—
Sellerieknollen mit Herzblättern	je kg	0,22	0,18	0,28	0,22
Spinat (Blätter-)	je kg	0,28	0,24	0,36	0,30
Spinat (Wurzel)	je kg	0,20	0,16	0,26	0,20
Suppengrün	je Bündel zu 5 dkg	0,03	—	0,04	—
Zwiebel ohne Lauch	je kg	0,18	0,14	0,23	0,18
Edelkastanien, großfrüchtige Sorten	je kg	0,45	—	0,58	—
Edelkastanien, großfrüchtige Sorten	je Liter	0,30	—	0,40	—
Edelkastanien, kleinfrüchtige Sorten	je kg	0,25	—	0,32	—
Edelkastanien, kleinfrüchtige Sorten	je Liter	0,17	—	0,22	—
Edelkastanien, geröstet	je Liter	—	—	0,80	—
Mispeln	je kg	0,20	—	0,26	—
Nüsse (dünnchalige)	je kg	0,50	0,40	0,64	0,52
(Steinnüsse)	je kg	0,30	—	0,40	—
Getrocknete Herrenpilze	je kg	8,—	—	1 0,40	—
Getrocknete Pfifferlinge	je kg	5,—	—	6,50	—

Die Erzeugerhöchstpreise für Apfel und Birnen sind in Nr. 35 des Verordnungs- und Amtsblattes veröffentlicht. Beim direkten Verkauf von Äpfeln und Birnen durch Erzeuger an Verbraucher dürfen diese Preise bis zu 30% erhöht werden.

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B g. fordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Beim Bezug von Erzeugern darf der Kleinhandel den Erzeugerhöchstpreisen bis auf weiteres nur einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen. Beim Bezug vom Großhandel darf der gleiche Bruttohöchstgewinnzuschlag zum Großhandelsabgabepreis zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten gemacht werden.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich bis auf weiteres nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. 4. 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidl.

Zelger siegt im Junioren-Eiskunstlauf

Mit der Kür wurde am Sonntag der Reichssieger-Wettbewerb der Junioren im Eiskunstlauf im Kölner Eisstadion vor 4000 Zuschauern abgeschlossen. Der Wiener Zelger behauptete seinen in der Pflicht errungenen Vorsprung und wurde mit einer guten Kür Reichssieger vor dem Nürnberger Stein und dem Berliner Schilling. Die Leistungen des Nachwuchses waren trotz der schlechten Eisverhältnisse sehr gut. Die drei Erstplatzierten der tags zuvor entschiedenen deutschen Paarlaufmeisterschaft Strauch-Noak, Baran-Falck und die Geschwister Ratzenhofer zeigten noch einmal ihre Kür.

Der Wintersport setzt ein

In den sächsischen Wintersportgebieten hat bereits ein lebhafter Wettkampfbetrieb eingesetzt. Bisher wurden ausschließlich Langläufe durchgeführt. Beim Langlauf am Aschberg über 10 Kilometer holte sich Ewald Scherbaum (Schwaderbach) in 44:15 bereits seinen zweiten Sieg in diesem Jahr. Der 18. finnische Langlauf in Zinnwald sah rund 250 Läufer im Kampf. Tagesbester wurde der oftmalige Sachsenmeister Poppa (Dresden) in 48:32.

Schweizer Eishockeyspieler ungeschlagen

Die in diesem Jahr nicht ungeschlagene und in drei Länderkämpfen erprobte Eishockey-Mannschaft der Schweiz schlug am Sonntag in Zürich die deutsche Nationalmannschaft vor 15.000 Zuschauern 3:1 (1:0, 2:1, 0:0). Die deutsche Mannschaft, die ihren ersten Länderkampf bestritt, hatte in Egginger im Tor und dem alten Kämpfer Jänecke ihren stärksten Mannschaftsteil, während bei den Schweizern Bibi Trojani die treibende Kraft darstellte.

12:4-Sieg der deutschen Fechterinnen

Die deutschen und ungarischen Fechter trafen am Sonntag im Wiener Kursalon im Länderkampf aufeinander, bei dem die deutschen Vertreterinnen eine klare Überlegenheit bekundeten und mit 12:4 einen überlegenen Sieg feierten.

Im Männer-Florett siegte Ungarn mit 10:6.

Kleine Sportnachrichten

Deutschland-Kroatien am 18. Jänner: Den ersten Fußball-Länderkampf des Jahres 1942 will Kroatien mit Deutschland durchführen. Der vom Reichsfachamt vorgeschlagene Termin wurde von den Kroaten angenommen, so daß der 18. Jänner als Spieltag wahrscheinlich ist.

Große Vorbereitungen werden in Graz für den Volksskitag 1942 getroffen. Werden heuer über 3000 Teilnehmer an dieser großen Demonstration für den Skilauf in der steirischen Gauhauptstadt gezählt, so will man durch Beschreitung neuer Wege in der Organisation diese Zahl im Februar des kommenden Jahres noch übertreffen.

Ostmarkmeisterschaften im Eiskunstlaufen. Für die Kriegsmeisterschaften des Bereiches Ostmark im Eiskunstlauf 1942 ist jetzt die Ausschreibung erschienen. Die

Titelkämpfe der Männer und Paare werden am 4. Jänner auf der Natureisbahn des EV St. Pölten 1872 entschieden. Schauplatz der Bereichsmeisterschaft der Frauen ist die Natureisbahn der Landesturnhalle Graz, wo der Sportgau Steiermark am 10. und 11. Jänner in Verbindung mit dem Titelkampf der Frauen die Gaumeisterschaft für Frauen und Männer und als Rahmenbewerbe die Bann- und Untergaumeisterschaften von Graz-Stadt zum Austrag bringt.

Siegreiche Klagenfurter Eishockeyspieler. Sein erstes Spiel in dieser winterlichen Kampfzeit konnte der Klagenfurter AC daheim gegen den Münchner EV mit 9:0 zu einem schönen Erfolg gestalten.

279 deutsche Skikämpfe im Jänner. Die Skiterminliste des NSRI weist für den Jänner nicht weniger als 279 Rennen auf. Sie verteilen sich auf 39 Abfahrtsläufe, 35 Torläufe, 7 Frauenläufe, 96 Langläufe, 90 Sprungläufe, 6 Staffelläufe, 5 Dauer- und einen Riesentorlauf. Dabei fällt die verhältnismäßig nur geringe Zahl von nur 7 Frauenwettbewerben auf.

Schweinfurt schlug Frankfurt. Mit 4:3 Toren gewann Schweinfurt das Fußballstädtespiel gegen Frankfurt am Main.

Leipziger Sportwoche. Die alljährlich mit größtem Erfolg durchgeführte Leipziger Sportwoche wird auch im kommenden Jahre veranstaltet. Als Termin wurde die Zeit vom 28. Juni bis 5. Juli gewählt.

Die Wiener Admira siegte in Haag über ff-Polizei Niederlage mit 5:2 und in Amsterdam über eine Wehrmachtself mit 3:2.

In Wien ergab die Begegnung zwischen Rapid und FC Wien ein 2:2-Unentschieden.

Preßburgs Ringer erlitten im zweiten Ringerstädtekampf zwischen Wien und Preßburg mit 6:1 eine hohe Niederlage.

Vienna siegte in Antwerpen. Ein wahres Werbespiel erlebten am Sonntag in Antwerpen 10.000 Zuschauer, darunter viele belgische Sportfreunde von der Mannschaft der Vienna. Die Wiener besiegten eine aus guten Spielern zusammengestellte deutsche Soldateneelf knapp mit 2:1 Toren.

Nach dem Siege über Gustav Eder macht der ausgezeichnete niederländische Mittelgewichtsboxer weiter von sich reden. In Amsterdam feierte er in einem Zehn-Runden-Kampf über den um sieben Kilogramm schwereren G. van Loon einen überlegenen Punktesieg.

Matthiessens Weltrekord anerkannt. Der internationale Eislaufverband hat die Weltbestleistung des Norwegers Charles Mathiesen von 17:01,5 für 10.000 m vom 3. März d. J. in Hamar anerkannt. Der Weltrekord gehörte vorher mit 17:14,4 Mind. Ivar Ballangrud, der ihn 1938 in Davos aufstellte.

Täglich frische

Wienerhefe

verkauft 9792

Kürbisch. CHH



Frohe Weihnachten mit Haas Rezepten

Gefüllte Keks: 20 dkg Mehl mit einem 1/2 Päckchen Haas-Pulver innig vermengt, 1/2 Päckchen Haas-Vanillinzucker, 1 Eßlöffel Ei austausch mit 4 Eßlöffel Magermilch verrührt, 6 dkg Zucker und 5 dkg Margarine werden am Brett zu einem Teig geknetet, dünn ausgewalzt, verschiedene Formen ausgestochen und am Blech bei mittlerer Hitze gebacken. Je zwei werden nach dem Erkalten mit Marmelade bestrichen und zusammengelagt.



NÄHRMITTELWERKE Ed. Haas WIEN, LINZ, REICHENBERG

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Montag, den 15. Dezember, 20 Uhr

Ring I des Amtes für Volkbildung

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller
Kein Kartenverkauf

Morgen, Dienstag, 16. Dezember, 20 Uhr

Ring II des Amtes für Volkbildung

Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Trieschübl

Drama in 3 Akten von Franz Nabl
Kein Kartenverkauf

Mittwoch: Tanzabend der Staatstänzerin
Erna Mochar und des Solotänzers
Boris Pilato

Donnerstag: „Hänsel und Gretl“ (Erstauf-
führung)

Freitag: „Kinder auf Zeit“ (Gastspiel des
Steirischen Landestheaters)

Samstag: „Monika“

Sonntag: Nachmittagsvorstellung „Hänsel
und Gretl“, Abendvorstellung: „Wiener-
blut“.

9867



für leidende Beine der Frauen, die viel
stehen und gehen, in verschiedenen
Preislagen.

Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
neben Café Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Spergasse 4 8872
neben Luugg. sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9
Vor Augen Sie Maskarte

Achtung, Musiker!

Die Firma MEINEL & HEROLD hat noch
eine größere Auswahl in Saiten und Be-
standteilen für alle Musikinstrumente. Deckt
euren Bedarf beizeiten!
Meinel & Herold, Marburg, Herrngasse 20

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf
das fettgedruckte Wort 20
Rpf. Der Wortpreis gilt bis
zu 10 Buchstaben je Wort.
Ziffergebühr (Kennwort) 25
Rpf. bei Stellenwechseln 25
Rpf.

Rpf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet.
Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine An-
zeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eilfertigen
Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Ein Herr oder Fräulein wird
auf Kost genommen. Mellin-
gerstraße 59. 9870-1

Tausche Zweizimmerwohnung
(Einfamilienhaus) in Thesen,
Straußgasse 4., Sinkowitsch,
mit einer gleichartigen im
Stadtzentrum. 9868-1

Realitäten

Gut eingeführte Gastwirt-
schaft in Agram, schönes
Haus mit großem Garten
sehr preiswert abzulösen.
Zuschriften unter „Agram“ an
die Verwaltung. 9734-2

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltene Ski zu kaufen
gesucht. Anträge unter „Ski“
a. d. Verw. 9879-3

3 Fauteuils wegen Platzman-
gels zu verkaufen. Blücherstr.
Nr. 54-1., Auhsenegg. 9881-3

Zu verkaufen

Junge Kuh zu verkaufen. Roß-
wein 24. 9877-4

Geschenke: Schreibmappe,
Kassette mit Schach- und Do-
minospiel u. a. zu verkaufen.
Färbergasse 7-1., Tür 16. 9880-4

Zu vermieten

Arbeiter wird auf Kost und
Wohnung aufgenommen. An-
fragen: Allerheiligengasse 14. 9866-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werden.

Tüchtiger Zahntechniker od.
Zahnärztin wird sofort
für die Untersteiermark ge-
sucht. Anträge unter „Lutten-
berg“ an die Verw. 9813-8

Dienstmädchen mit Koch-
kenntnissen wird sofort auf-
genommen. — Woschinegg,
Kärntnerstraße 13. 9824-8

Funde - Verluste

Damen-Armbanduhr, Marke
Lanzert, wurde von der Bu-
bakgasse bis zur Kärntnerstra-
ße verloren. Der ehrliche Fin-
der wird gebeten, gegen gute
Belohnung in der Verwaltung
abzugeben. 9869-9

Jene Kameradin, die im Götz-
saal beim Frauenappell am
11. Dez. die ärmellose Weste
an sich genommen, wird ge-
beten, dieselbe im Kreis-Frauen-
enamt, Gerichtshofgasse 3-11.,
abzugeben. 9876-9

Achtung! Ein Truthahn ist
verlaufen. Er wurde von drei
Knaben in der Nagygasse ab-
gefangen. Selbe werden auf-
gefordert, den Truthahn bei
Hötzel, Allerheiligengasse 14,
abzugeben, da sie erkannt
wurden. 9865-9

Korrespondenzen

Emil. Telefon - Nummer
falsch. — Fabrik. Treffp.
nur 3 Uhr. Lili Marien.

Jeder Untersteierer liest
die Marburger Zeitung!

TUNGSRAM



Jeder Untersteierer liest
die „Marburger Zeitung“!

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK
Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg a. d. Drau

A. Z. S 128/5/1-W
Betr.: Wirtshausverbot.

Marburg, den 3. Dezember 1941.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
vom 14. 4. 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Unter-
steiermark, Seite 2) habe ich mit Verfügung vom 3. 12. 1941 gegen Eduard Perklitsch,
Anton König in Lorenzen, Josef Kampl in Pragerhof und Ferdinand Wornik in Windisch-
feistritz ein Wirtshausverbot auf die Dauer eines Jahres erlassen, das für die Unter-
steiermark und das Reichsgebiet gilt.

9872

gez. Töschner.

Trafikanten des Verlagsbezirkes Cilli!

werden ersucht, in der Woche vom 15. bis 23. Dezember
ihre Fassung für zwei Wochen zu tätigen, da nach den
Feiertagen die Materialausgabe bis 1. Jänner 1942
unterbleibt.

Tabakhauptverlag Cilli

9871

BURG-KINO Fernruf 22-19
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

DER BAVARIA-FILM:

Kameraden

Ein Film vom Kampf und Opfer eines Patrio-
ten in der Zeit preußischer Ohnmacht und
Rechtlosigkeit.
Willy Birgel, Martin Urtel, Karin Hardt,
Rudolf Fernau

Für Jugendliche zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNGEN:

Montag, Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr:
Degeto zeigt:

DAS NEUE ASIEN

Ein weltpolitischer Film von Colin Roß. Für
Jugendliche zugelassen! Die neueste deutsche
Wochenschau! 9793

ESPLANADE Fernruf 25-29
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Terra-Film

UNSER KLEINER JUNGE

nach dem Volksstück »Kind auf Aktien« von
Erich Paetzmann
mit Hilde Jansen, Hermann Speelmans, Ernst
v. Klipstein
Kulturfilm Neue Ufaton-Woche Nr. 587
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Papier- u. Buchhandlung
ARTENJAK RUDOLF

Papierwaren
Schreibmaterial

Büroartikel
Bücher

Pettau, Minoritenplatz 6

Allen Freunden und Bekannten geben wir
die traurige Nachricht, daß unser lieber, un-
vergeßlicher Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Eduard Kramarschitsch

pensionierter Reichsbahner

im Alter von 72 Jahren nach kurzem Leiden
am Samstag, 13. Dez. 1941 verschieden ist.
Die Beerdigung findet am Montag, 15. De-
zember um 16 Uhr auf dem Brunndorfer
Friedhof statt.

Marburg, den 14. Dezember 1941.

In tiefer Trauer:

Eduard, Stanislaus, Mizzl und Amalie
und Anverwandte

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher
Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Onkel usw., Herr

Josef Winterhalter

Musiklehrer und Tondichter

heute nachmittags im Alter von 42 Jahren uner-
wartet durch den Tod abgerufen wurde.

Die Beisetzung erfolgt Dienstag, den 16. De-
zember um 16 Uhr (4 Uhr nachmittags) von der
Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes in
Pobersch aus statt.

Marburg, den 14. Dezember 1941

Grete Winterhalter, Gattin; Peppo, Hannerl, Gretl,
Kinder; Johanna, Mutter; Dr. Hans Winterhalter,
Bruder; Eleonore Winterhalter, Schwägerin; Maria
Jäger, Schwiegermutter und die übrigen Ver-
wandten



Ihr Weihnachts-Gebäck nach Dr. Oetker-Rezept

Spekulatius:

Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 getriebene Teelöffel) Dr. Oetker „Backin“, 200-250 g Zucker, 1 Eiweiß Dr. Oetker
Vanillinzucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 Glaschen Dr. Oetker Backpulver-Aroma, 1 getriebener
Teelöffel Himt oder Bitterlag, 1/2 l entrahmte Frischmilch oder Wasser, 90 g Butter, Margarine oder Schweinefett.

Zum Dekorieren: Etwas entrahmte Frischmilch.

Man stellt einen Knetteig her (siehe Prospekt „Die richtige Teigbereitung“ Abschnitt Knetteig). Sollte er kleben,
gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgehöhlet, auf ein
gefettetes Blech gelegt und dünn mit Milch bestreichen.

Backzeit: Etwas 10 Minuten bei starker Hitze. Damit der Spekulatius längere Zeit knusprig bleibt, bewahrt man ihn
in gut schließenden Blechboxen auf.

mit
Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“

Bitte auszeichnen!

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver-Puddingpulver-Vanillinzucker